

KoFwa 128

Zeitschrift für
Feminismus
und Arbeit
Okt. / Nov. 2008
26. Jg.
ISSN 0949-0000
ISSN 1862-5568

Feministische Unterrichtsprinzipien

- Feministische Unterrichtsprinzipien zu Gendermainstreaming:
„Behaltet eure Lumpen, wir wollen sie nicht“ (Ruth Devime)
 - Luise F. Pusch: Mutter Hurrikan Hillary
 - Protest gegen "Lebensschützer" in München
- Bilanz Chancengleichheit – Stagnation auf niedrigem Niveau
 - Dranbleiben! Frauen wollen den Atomausstieg
- Zukunft der Bewegung – Was kommt nach den Alphamädchen?
 - Ruanda: Erster Staat mit weiblicher Parlamentsmehrheit
 - Erste Weltkonferenz der Frauenhäuser in Kanada
 - Werberat rügt sexistische Reklame
 - Film: ANONYMA – Eine Frau in Berlin
 - Erste Pflegeetage für Frauen
 - Verhextes Klima?
 - *30*20*10 Jahre gegen Gewalt an Frauen und Kindern
 - Feministische Soziale Arbeit
 - Frauenarmut

Inhalt:

Schwerpunkt: Feministische Kritik am Gendermainstreaming **3**
Feministische Unterrichtsprinzipien zu Gendermainstreaming:
„Behaltet eure Lumpen, wir wollen sie nicht“ (Ruth Devime)

Glosse von Luise F. Pusch: Mutter Hurrikan Hillary **8**

Resolutionen/Aktionen/Netzwerke **9**

Kritik an Gebärmutterentfernung,
Protest gegen "Lebensschützer" in München,
Online-Petition gegen die Abschaffung des Frauenreferats an der Universität Hamburg!
Bilanz Chancengleichheit – Stagnation auf niedrigem Niveau
Attac kritisiert Pläne der Regierung zur Gründung öffentlich-privater Partnerschaften
Dranbleiben! Frauen wollen den Atomausstieg
Achtung: Problematische Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs

Themen **16**

Zukunft der Bewegung - Was kommt nach den Alphamädchen?
ANONYMA – Eine Frau in Berlin (von Monika Gerstendörfer)
Internationale Planned Parenthood Federation: Für mehr und qualifizierte Sexualaufklärung und Sexualpädagogik in Europa

Nachrichten **22**

Werberat rügt sexistische Reklame,
Verhextes Klima?
Erste Pflegeetage für Frauen,
Erste Weltkonferenz der Frauenhäuser in Kanada,
Verbindung von Geschlechtergerechtigkeit mit Matheleistungen,
Ruanda: Erster Staat mit weiblicher Parlamentsmehrheit,
Österreich: Gewaltschutzpaket beschlossen.

Literatur **26**

Anke Schäfer: DVD, Genevieve Vaughan: for-giving,

Termine **27**

LINKE: Ohne Frauen ist kein Programm zu machen?
Autonome Frauenhäuser Österreich: : *30*20*10 Jahre gegen Gewalt an Frauen und Kindern,
FTZ: Feministische Soziale Arbeit – Handeln im Spannungsfeld von frauenspezifischen Fachlichkeiten, multikultureller Gesellschaft und Folgen des neoliberalen Sozialabbaus,
Kofra: Podiumsdiskussion zu Frauenarmut (Österreich, Schweiz, BRD)
Terre des Femmes: Kein Schnitt ins Leben. Auftakt der Kampagne gegen Genitalverstümmelung,
Kofra: Feminismus: Den Generationendialog versuchen
Wien: Masterlehrgang "Internationale Genderforschung und feministische Politik"

Impressum:

Herausgeberin: Kommunikationszentrum für Frauen zur Arbeits- und Lebenssituation e.V.,
Baaderstr. 30, 80469 München, Tel: 089/20 10 450, www.kofra.de,
kofra-muenchen@t-online.de
Jahresabonnement: 6 Ausgaben in ca. 2-monatiger Folge zum Preis von € 18.60 plus Porto,
Einzelheft: € 3.20, Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft, Konto: 7805500, BLZ 70020500

Feministische Unterrichtsprinzipien zu Gender Mainstreaming:

"Behaltet diese Lumpen, wir wollen sie nicht."

von Ruth Devime¹

Gender Mainstreaming findet in seiner praktischen Umsetzung nicht im Interesse der Frauen statt, auch nicht im Interesse der Männer, sondern vor allem im Interesse diverser staatlicher und privater Einrichtungen, Unternehmen und Institutionen, die es anwenden. Louise Michel, Feministin, Schriftstellerin, Rednerin und Anarchistin, prophezeite vor mehr als 120 Jahren: Eure Privilegien? Die Zeit ist nicht mehr weit, wo Ihr sie uns anbieten werdet, um durch diese Teilung zu versuchen, ihnen wieder Glanz zu verleihen. Behaltet diese Lumpen, wir wollen sie nicht. Diese Zeit ist längst da, die Lumpen – patriarchale Macht in einer Gesellschaft, die in vielen Bereichen keine Lösung für ihre Probleme hat – wurden den Frauen angeboten. Und diese Lumpen sind zu kompostieren. Es ist Zeit, dafür zu sorgen, dass wir alle Seidenkleider tragen.

Wenn diese patriarchale Macht keine Orientierung mehr gibt, wenn ihre Maßstäbe, (Kriegs-) Ordnungen und Regeln nicht mehr gelten, wo finden wir dann welche? Woran orientieren wir uns? Welcher

Ethik folgen wir? Wenn das Patriarchat nicht mehr in der Lage ist, die gesellschaftlichen Dinge zu regeln, und wenn wir das wissen, dann ist es notwendig, dass wir eine andere (symbolische) Ordnung, eine andere Kultur entwickeln, eine feministische Ordnung, die das voraussichtlich besser bewerkstelligt. Das ist die Herausforderung für die feministische Frauenbewegung und die feministische Bildungspolitik heute.

Wir alle, Frauen und Männer, Mädchen und Buben – eine freie, lebendige, sich stets verändernde Gesellschaft kann es sich nicht leisten, auf das Wissen der Kinder und Jugendlichen zu verzichten –, müssen diese Fragen ausgiebig diskutieren. Gender Mainstreaming kann dies unterstützen, weil wir Frauen nicht mehr damit beschäftigt sind, uns den Zugang zu diesen öffentlichen Diskussionen zu erkämpfen. Damit Gender Mainstreaming für Feministinnen unterstützend ist, muss es zusätzlich zu allen Regeln des Gender Mainstreaming feministische Prinzipien geben. Für die Erwachsenenbildung sind dies feministische Unterrichtsprinzipien. Alle Inhalte und Formen müssen auf nachfolgende Kriterien hin überprüft werden.

¹ **Ruth Devime**, Koragogin (= ehemals feministische Pädagogin), begeisterte Feministin, streitbare Rednerin, freie Autorin bei diestandard.at, eifrige Biogärtnerin. Mitbegründerin und Exmitarbeiterin der "Virginia Woolf - Feministische Mädchenschule", Erwachsenenbildnerin in Praxis und Lehre (u. a. an der VHS-Urania), Mitherausgeberin (mit Ilse Rollett) der Bücher "Mädchen bevorzugt" und von "Frauen, die auszogen und freie Schulen gründeten" (mit Maria-Luise Botros). Liebt die neuen (Multi-)Medien und schreibt (derzeit mit Dagmar Benedikt an einem Buch über Frauenkultur), lebt und arbeitet exklusiv mit Mädchen und Frauen und das mit höchstem Vergnügen. Pendelt zwischen dem ungarischen Dorf Pázmándfalu und der Stadt Wien, zwischen Ost und West und zwischen Praxis und Theorie.

Unterrichtsprinzip 1

Seit Jahrzehnten ignoriert die intellektuelle Machtelite die feministische Kulturkritik und weigert sich, deren enormen Bestand an wissenschaftlichen Untersuchungen zur Kenntnis zu nehmen! (Carola Meier-Seethaler, Philosophin und Psychotherapeutin.)

Jegliche feministische Forschung, in die die kritische Männerforschung inkludiert ist, ist in alle Lehrbücher, Unterrichtsmaterialien, Programme und Methoden sofort aufzunehmen.

Werden alte Bücher, Lehrmittel, Unterrichtsmaterialien, Programme und Metho-

den verwendet, ist es für alle Lehrenden verpflichtend, jedes Mal, ja wirklich jedes Mal, darauf aufmerksam zu machen, dass die Erkenntnisse der feministischen Forschung darin nur rudimentär bzw. gar nicht vorkommen und diese Bücher, Lehrmittel, Unterrichtsmaterialien, Programme und Methoden somit mangelhaft sind. Neue Lehrbücher, Unterrichtsmaterialien, Programme – auch Computerprogramme etc. dürfen nur angekauft werden, wenn die Sprache geschlechtergerecht ist. (Die Rechtschreibkorrektur im Schreibprogramm „Word“ wird dann „Matriarchat“ nicht mehr in „Patriarchat“ ausbessern!) Ebenso müssen gleich viele Bücher und Materialien von Frauen und Männern angekauft werden. Die Verlage werden dann ihre Aufträge an Autorinnen und Autoren gleichmäßig verteilen müssen.

Mary Kelly, geboren 1941, gehörte zu den Akteurinnen der feministischen Frauenbewegung und gibt mit ihrem Kunstwerk „Multi-Story House“ viele Antworten auf die großen feministischen Fragen.²

Unterrichtsprinzip 2

Jede feministische Theorie, die nicht durchdrungen ist von feministischer Praxis - Theoretikerin und Praktikerin sind ein und dieselbe Person –, reduziert das Handeln auf eine Reihe von Floskeln und demonstrativen Gesten, deren einziges Ziel die Vermarktung von feministischem Wissen ist. Diese Vermarktung hat keine Befreiung der Frauen zur Folge, sondern zementiert patriarchale Muster und Ordnungen. (Dagmar Benedikt, Germanistin und Erwachsenenbildnerin)

Frauen und Männer, die meinen, es gebe TheoretikerInnen und PraktikerInnen, unterliegen einem politischen Irrtum und arbeiten den herrschenden patriarchalen Machtverhältnissen zu. Jegliche Auflösung von Polaritäten ist notwendig. Die Demaskierung der künstlich eingerichteten Geschlechterpolaritäten, die entgegen jeder Erfahrung beide Geschlechter zu halben Menschen machen, wirkt fort in allen weiteren Dualismen. Das Verhältnis zwischen Praxis und Theorie ist ebenso künstlich

wie alle anderen Polaritäten und für jede Entwicklung hinderlich. Nur der Abschied von der Polarität Praxis/Theorie und anderen dualistischen Denkmodellen (Frau/Mann, Schwarz/Weiß, Ost/West, Dunkel/Licht, Spiritualität/Politik, Fühlen/Denken) kann unsere Gesellschaft aus dieser patriarchalischen, rassistischen, frauenfeindlichen und auch menschenfeindlichen Misere führen. Das Auflösen dieser Dualismen hätte weitreichende Folgen. Alleine die Aufwertung des Fühlens würde die Welt verändern, denn eine Gesellschaft, die wenig Wert auf Gefühle und auf die differenzierte Kenntnis von Gefühlen legt, ist für irrationale Unterströmungen besonders anfällig und dies ist für das Wohlergehen aller Menschen nachteilig.

Sheela Gowda, geboren 1957 in Bhadravati (Indien). „Sanjaya Narrates“, eine Serie aus 14 kleineren Aquarellen befasst sich mit der Darstellung von Gewalt. Ein Zeitungsbild sinnloser Gewalt aus Palästina hat Sheela Gowda zu diesem Kunstwerk bewegt. Die Künstlerin gibt den BetrachterInnen die Möglichkeit zu der alltäglichen Gewalt, die in den Medien zu sehen ist, eigene Gefühle zu entwickeln, wahrzunehmen, Trauer zu empfinden und somit handlungsfähig zu werden.³

Unterrichtsprinzip 3

Wir dürfen nie davon ausgehen, dass es dem Menschen angeboren ist, Krieg zu führen! (Marija Gimbutas, Archäologin). Dieser kluge Satz geht weit über die Lehren der „Hegemonialen Männlichkeit“ hinaus. Alle Lehrenden müssen in eigens dafür entwickelten Workshops lernen, ihr Wissen und ihre Methoden auf oben zitierten Satz hin zu überprüfen. Es muss sofort beendet werden, dass die Geschichte, die Pädagogik, die Psychologie und alle anderen wissenschaftlichen Richtungen von dem Bild ausgehen, der Mensch (auch wenn meist der Mann gemeint ist) sei ein Mörder. Er ist es definitiv nicht, der Mensch nicht und der Mann auch nicht. Kein Mann und keine Frau kommen von

² Nähere Informationen dazu auf: http://regiowiki.hna.de/Mary_Kelly

³ Nähere Informationen dazu auf: <http://www.documenta12.de/uebersichtsdetails.html?L=0&gk=D&level=&knr=10>

Natur aus aggressiv, stark, hart etc. auf die Welt. Das Wissen, das in diesen Workshops erarbeitet wird, muss sofort theoretisch und praktisch umgesetzt werden. Es liegt auf der Hand, es ist eine Tatsache, dass der Durchschnittsmann an der patriarchalen Kampfes- und Kriegs-ideologie selbst immer mehr gelitten als davon profitiert hat. Sei es, dass man ihn als Kanonenfutter für machtgierige Kriegsinteressen einsetzt, sei es, dass er sich im beruflichen Konkurrenzkampf die Gesundheit ruiniert oder dass er seine Partnerschafts- und Liebesfähigkeit einbüßt. Diese Liebesfähigkeit der Männer fehlt allen heterosexuellen Frauen zum Glücklichen und ist somit ein großes Manko in unserer Gesellschaft.

Dieses Unterrichtsprinzip ist besonders für die Förderung von Männern unerlässlich, aber auch die Frauen werden, wenn auch von einer anderen Seite, davon profitieren. Der Satz: „Buben (Männer) sind halt so“, gehört dann in Bälde der Vergangenheit an. Ein Beispiel aus der Praxis: Jede/r Lehrende hat darauf zu achten, keine „Kriegssprache“ zu verwenden. „In Angriff nehmen“, „ein Schuss nach hinten“, „in der Hitze des Gefechts“, aber auch Wörter wie „Strategie“, „Schlachtplan“, „Waffenstillstand“ sind keine Wörter, die eine/ein Lehrende/r braucht, um Wissen zu vermitteln.

Fehér László

Dem ungarischen Künstler Fehér László, geboren 1953 in Székesfehérvár, gelingt es in seinen Bildern „kis fiu (kleiner Bub)“, „síró Dávid (weinender David)“ ebenso wie in anderen Bildern seines umfangreichen Werks, die Gefühlswelt von Männern darzustellen. „Filozófus II. (Philosoph II.)“, ein wunderschönes Porträt der ungarisch-französischen Philosophin Agnès Heller, zeigt die Anerkennung des Künstlers für das Werk einer Frau.⁴

Sanja Ivekovi æ

Die kroatische Künstlerin Sanja Ivekovi æ stellt die Gewalt an Frauen und deren Überleben in ihrer Installation „Poppy Field“ dar. Sanja Ivekovi æ arbeitet in ihren Kunstwerken zumeist mit feministi-

schen Organisationen zusammen. In „Poppy Field“ waren dies die Zagreber Lesbengruppe „lezbor“ und die afghanische revolutionäre Frauengruppe „rawa“.⁵

Unterrichtsprinzip 4

Die Politik, die irgendein bedeutendes Ereignis bringt, eine reale Veränderung, ist nicht etwa eine Politik, die Mädchen/Frauen favorisiert, sondern eine, die Beziehungen unter Mädchen/ Frauen favorisiert, Beziehungen, die nicht möglichst ideal sind, sondern möglichst konkret, nicht Beziehungen, die das Schlechte reparieren, sondern solche, die die Kraft haben, Erfahrungen Sinn zu verleihen und Begehren zu verwirklichen. (Alessandra Bocchetti, Philosophin).

Die vielfältigen Beziehungen zwischen Frauen werden weder in der Öffentlichkeit noch in den Unterrichtsmaterialien, keinesfalls in der Forschung, in der Psychologie oder in der Pädagogik ausreichend thematisiert und dargestellt. Alle Unterrichtsmaterialien, Gesetze und Programme sind dahingehend zu ändern, dass die Beziehungen, Freundschaften, Liebesbeziehungen und Arbeitsbeziehungen zwischen Frauen benannt werden und adäquat vorkommen.

Ein Beispiel aus einem Lebenslauf: Ich wurde von meiner Mutter (oder einer anderen Frau) bis zu meinem 18. Lebensjahr finanziell und emotional gänzlich versorgt. Mein Vater zahlte weder Alimente noch sorgte er emotional, noch sonst wie für mich und mein Fortkommen.

Meine Mutter wurde von ihrer Mutter und ihren Freundinnen, Nachbarinnen etc. bei dieser für mich und mein Fortkommen so wichtigen Arbeit unterstützt usw. Diese drei Sätze treffen auf die Kindheit von mehr als 30 Prozent aller Menschen in Europa zu.

Ein weiteres Beispiel: Freundschaft mit Gleichen ist die erste und wichtigste soziale Beziehung im Leben einer Frau. Freundschaft und deren symbolische bzw. deren fehlende symbolische Darstellung prägen das Leben und die Handlungen von uns Frauen um vieles mehr als

⁴ Nähere Informationen dazu auf: <http://www.feherlaszlo.hu>

⁵ Nähere Informationen dazu auf: <http://www.documenta12.de/uebersichtsdetails.html?gk=K&level=1&knr=5&&L=undefined>

Vater-Tochter-, Mutter-Tochter-, Mann-Frau-Beziehungen und Ähnliches.

Janice Raymonde dazu: Freundinnen-schaften brennen die Mauern und Grenzen der von Männern formulierten Kategorien und Definitionen nieder!

Pipilotti Rist,

die 1962 in der Schweiz geborene Künstlerin stellt in ihrem Kunstwerk „homo sapiens sapiens“ den „Menschen“ unter anderem als Frauenpaar dar. Zu sehen war das Kunstwerk auf der Biennale 2005 in Venedig. Die Ausstellung wurde von der katholischen Kirche unter einem Vorwand vorzeitig geschlossen.⁶

Unterrichtsprinzip 5

Wenn du gerecht sein willst, kannst du es nur sein, indem du ungerecht bist und die Frauen bevorzugst! (Alessandra Bocchetti, Philosophin).

Es geht nicht darum, dass Männer an dieser oder jener Stelle inhaltlich ihr Weltbild um das Wissen der Frauen ergänzen, sondern darum, dass sie weibliche Macht und Autorität anerkennen. Männer können nur vom Feminismus profitieren, wenn sie sich mit dem auseinandersetzen, was Frauen zu sagen haben, und wenn sie auf das hören, was Frauen ihnen sagen. Es wird unerlässlich sein, dass Männer erkennen, wo eine Frau mit Autorität spricht, sei es ihre Freundin, ihre Kollegin, ihre Chefin, ihre Ehefrau, ihre Nachbarin, ihre Mutter, aber auch ihre Feindin und ihre Gegnerin. Diese Frauen sagen alle Unterschiedliches zum Feminismus, zur Politik und zum Leben, denn Feminismus ist kein inhaltlich feststehendes Programm, ebenso wenig wie die Politik und schon gar nicht das Leben. Ein Ziel von Gender Mainstreaming muss es sein, dass mehr Männer verstehen, dass sie von Frauen etwas lernen können, dass es sinnvoll ist, wenn sie ihnen zuhören, wenn sie nachfragen und sich mit dem, was Frauen sagen, auseinandersetzen. Nicht weil die Quote es vorschreibt, sondern weil hier Antworten für gesellschaftliche Probleme zu finden sind, die Männer alleine nicht lösen können. Mit der Anerkennung der

Macht und Autorität von Frauen wird eine Möglichkeit entstehen, eine bessere Gesellschaftsform zu entwickeln im Sinne von: „Wir wollen nicht die Hälfte vom Kuchen, sondern einen anderen, einen besseren!“. Eine der wichtigsten Aufgaben ist es, feministische Kultur und feministische Politik zu stärken, sie sichtbar zu machen und ihnen in der Welt Gehör zu verschaffen.

Ein Fortbildungsbeispiel: Alle Teilnehmenden, Frauen und Männer, müssen Referate zu einer oder mehreren Frauen halten und begründen, warum das Leben, die Arbeit dieser Frauen die Welt zum Besseren verändert hat. Luise F. Pusch, die feministische Sprachforscherin, hat 45.000 abrufbare Biografien von Frauen gespeichert und somit eine Grundlage geschaffen, diese Arbeit aufnehmen zu können. Gerda Lerner meinte einmal, dass jede Frau mindestens ein Jahr Frauengeschichte studieren sollte. Ich finde, jeder Mann sollte dies auch tun!

Guerrilla Girls

Die Guerrilla Girls sind eine seit 1985 vollkommen anonym operierende New Yorker Künstlerinnengruppe, deren Markenzeichen Gorillamasken sind. Wie groß die Gruppe wirklich ist und welche dazugehört, ist nicht bekannt. Die Plakate-, Postkartenaktionen und die öffentlichen Auftritte der Guerrilla Girls machen auf den Ausschluss von Frauen und Nicht-Weißen aus dem Kunstbetrieb aufmerksam.⁷

Unterrichtsprinzip 6

Sagen was ist, das verändert die Welt. (Hannah Arendt, Philosophin).

Die feministische Frauenbewegung ist die erfolgreichste politisch-soziale Bewegung der Welt. Die feministische Frauenbewegung hat unsere Welt in einem Ausmaß verändert wie keine andere Bewegung. Sie hat die Wirklichkeit aller Menschen nachhaltig und eindeutig verbessert! Und es war nicht einfach der Lauf der Dinge, der das alles bewirkt hat, sondern die Liebe der Frauen zur Freiheit und der Kampf von Millionen von Frauen gegen Patriarchat, Unterdrückung und Ungerechtigkeit. Jedes Mal, wenn eine/ein Lehrende/r das

⁶ Nähere Informationen dazu auf:

<http://ead.nb.admin.ch/web/biennale/bi05/d/rist.htm>

⁷ Nähere Informationen dazu auf:

<http://www.guerrillagirls.com>

Wort Gender Mainstreaming ausspricht, sollte sie/er auch den oben zitierten Satz aussprechen.

Ein Beispiel: In den Grundlagentexten zu Gender Mainstreaming steht die feministische Frauenforschung immer wieder gleichwertig neben der kritischen Männerforschung. Dies ist eine Gleichsetzung, die die feministische Geschichte der Frauen verschleiert, schmälert und herabsetzt. Die feministische Frauenbewegung ist eine internationale Bewegung, die von zigtausenden, unterschiedlichsten Frauen getragen wurde. In allen Bereichen des Lebens wurden neue Konzepte, Forderungen, Utopien etc. entwickelt. Daraus entstand die feministische Forschung, die noch immer in dieser Bewegung wurzelt. Die Männerforschung hat sich aus der feministischen Forschung entwickelt und ist ein Teil davon. Es gab allerdings niemals einen breiten politischen Hintergrund, weder Demonstrationen, autonome Gruppen, Dachverbände, internationale Verbindungen, Befreiungsbewegungen, die von Männern ausgingen, um Männer zu befreien. Somit wurzelt auch die Männerforschung in der feministischen Frauenbewegung und dies ist zu benennen.

Minna Antova, geboren in Sofia, gestaltete den ehemaligen jüdischen Bet-Pavillon auf dem Campus der Universität Wien neu. Ein begehrter Kunstraum „DENK-MAL – Marpe Lenefesh“ mit eingelassenen Texten im Außenbereich, die den alltäglichen Weg unterbrechen lassen, Glaskonstruktionen als Ersatz für zerstörte Bauelemente und Glasschichten als Geschichtschronik am Boden beschreiben die Geschichte von Unterdrückung, Verfolgung und Gleichgültigkeit. Farbenfrohe Fresken erinnern an die vielfältige, lebendige Kultur der jüdischen Menschen.⁸

Unterrichtsprinzip 7

So wichtig und bedeutend in der Praxis all die Reformentwürfe für eine stärkere Förderung der Mädchen in der Koedukation auch sind, es wäre doch ziemlich naiv zu erwarten, die patriarchalische Gesellschaft

gebe uns eine Chance, die zu erziehen, die sie stürzen werden. (Ingrid Strobl, Autorin und Journalistin).

Diese Worte aus dem Jahre 1981 beschreiben auch die Lage der jetzigen Gleichstellungsforderungen. Gender Mainstreaming ist von den Herrschenden installiert worden und wir dürfen nicht erwarten, die Herrschenden würden den Frauen eine Chance geben, die patriarchale Gesellschaft grundsätzlich zu verändern. Für Frauenräume und Frauenorte ist es mittels Gender Mainstreaming schwieriger geworden, zu öffentlichen Geldern zu kommen. Damit sich tatsächlich etwas verändert, muss es autonome Frauenorte geben. Fraueneigene Räume sind Bedingung für einen Teil der feministischen Erwachsenenbildung. Fraueneigene Räume bedeuten Schutz vor Gewalt und Funktionalisierung und sind zugleich Freiraum zur Entwicklung neuer Strukturen. Fraueneigene Räume, deren Ziel es ist, am Geschlechterverhältnis grundlegend etwas zu verändern, können nicht nur in Form von Nischen im patriarchalen, zwangsheterosexuellen, von Männern bestimmten Rahmen und im Alltag bestehender Bildungseinrichtungen und ähnlicher Organisationen und Strukturen fungieren. Sie sind nur wirksam als ganzheitliche Modelle, als vom patriarchalen Zugriff in jeglicher Form soweit wie möglich geschützter Frauenalltag, als eigenständige Orte, über die ausschließlich die Frauen und ihre Lehrenden verfügen. Sie sind darüber hinaus gesellschaftliche Signale positiver Wertschätzung von Frauen, Mädchen und Weiblichkeit.

Lena Vandrey

Die deutsch-französische Künstlerin Lena Vandrey ist eine feministische Kulturarbeiterin. Ihre Arbeit besteht aus Texten, Zeichnungen, Malerei, Skulpturen, Bauten, Sammlungen zu einer möglichen feministischen Kultur in allen unmöglichen Aspekten. Auch ihre Sammlung der „Nonnenkästen“, eine Darstellung des Lebens vieler Nonnen, beeindruckt.

Unterrichtsprinzip 8

Denken müssen wir. Wir wollen nie aufhören zu denken – in welcher Art von Kultur befinden wir uns? Was sind das für Zeremonien, und warum sollten wir an ihnen

⁸ Nähere Informationen dazu auf: <http://minnaantova.com>

teilnehmen? (Virginia Woolf, Schriftstellerin)

Nur die Ausbildung einer hohen sozialen Kompetenz bewahrt Menschen vor Größenwahn und vor Machtmissbrauch. Zur Vermittlung hoher sozialer Kompetenz sind neue Formen des Lernens und Lehrens unerlässlich. Wenn wir die Frage von Virginia Woolf ein wenig verändern und fragen: „Was sind das für Regeln, und warum sollten wir uns an sie halten?“, kommen wir diesen neuen Formen sehr schnell auf die Spur. Die Reaktion des Mädchens, das weinte, wenn es das Spiel verlor, und weinte, wenn es gewann, weil dann seine Freundin verlor, und unter Tränen die Frage stellte: „Gibt es nicht ein Spiel, bei dem wir beide gewinnen?“, führt in die richtige Richtung. Hohe soziale Kompetenzen zu vermitteln, ist eine aufregende Sache.

Ein Beispiel aus der Welt des Männerfußballs: In Papua Neuguinea wird nach der ersten Halbzeit der beste Spieler der führenden Mannschaft gegen den schlechtesten Spieler der anderen Mannschaft getauscht, damit das Spiel spannend bleibt. Ein anderes Beispiel aus der Mädchenwelt der „Virginia Woolf – Feministische Mädchenschule“. Die Mädchen in unterschiedlichen Lebensaltern (zwischen 5 und 11 Jahren) veränderten so lange die Regeln, bis das Spiel gerecht geworden war. Das bedeutete, dass für jedes Mädchen von den Mädchen selbst eine eigene Regel entwickelt wurde, je nach Alter, Schnelligkeit, momentaner Befindlichkeit usw. Dieses Ausloten der Regeln konnte um einiges länger dauern als das Spiel selbst. Bei einem Wettlauf zum Beispiel starteten die Mädchen an völlig verschiedenen Punkten. Das Spiel wäre sonst ja langweilig, wenn nicht alle die gleichen Chancen hätten zu gewinnen.⁹

Dass eine Welt ohne Wettbewerb und Konkurrenz langweilig sein könnte, ist nicht zu befürchten. Die Lebenslust und die Liebe zu Lebendigem, die Steigerung der Lebensfreude in Kunst und Festen und das behutsame Erforschen der Wunder der Natur lassen genug Raum für Atemberaubendes. Ein weiteres Beispiel dieser

wunderbaren sozialen Kompetenzen ist ein Kunstwerk der japanischen Künstlerin Yoko Ono, das im Museum Ludwig in Budapest zu sehen ist.

Yoko Ono

Ein Schachspiel mit dem Namen „Play it by trust“, bei dem die Spielfiguren beider Parteien weiß sind. Das Spielen mit diesem Spiel erfordert große Klugheit, sehr gute Merkfähigkeit und großes Vertrauen zueinander, um spielen zu können. Das Kunstwerk setzt die BetrachterInnen in Erstaunen darüber, wie sehr frau/man auch anders denken kann – weit über das Brett hinaus und über Jahrhunderte alte Spielmuster hinweg.¹⁰

Fazit

Wir brauchen weiterhin dringend Feminismus in seiner ganzen Vielfalt. Feminismus ist gerade dann, wenn Frauen unabhängig, eigenständig, frei, gleichgestellt (angeblich?) und emanzipiert sind, notwendiger denn je. Wir brauchen Feminismus, wenn viele Frauen die Möglichkeit haben, einflussreiche Positionen und Ämter zu übernehmen, nicht einzelne Frauen, sondern ganze Gruppen von Frauen, die immer wieder auch die Mehrheit bilden, wenn sie nicht mehr einfach überlieferten Rollenklischees folgen können, sondern wenn jede dieser Frauen ihre eigenen Lebensentscheidungen treffen muss, Alternativen finden muss, neue Regeln erfinden muss. Öffentlich und privat brauchen Frauen dringend Feminismus.

Die Lebensentscheidungen, Alternativen und Regeln, mit denen Frauen die Gesellschaft prägen und für die sie selbst auch die Konsequenzen zu tragen haben, sind so wichtig, dass Frauen sich darüber verständigen müssen, was sie wollen, was sie richtig finden, was sie tun, was sie nicht (mehr) tun und wofür sie bereit sind zu kämpfen, und dazu brauchen sie einen lebendigen Feminismus und wollen ihn auch! Dazu das „größte“ feministische Kunstwerk: „The Dinner Party“ von Judy Chicago und ca. 500 Mitarbeiterinnen und einigen Mitarbeitern. 1971 gründete Judy Chicago gemeinsam mit Miriam Shapiro

⁹ Nähere Informationen dazu auf: <http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/lena-vandrey>

¹⁰ Nähere Informationen dazu auf: <http://www.artnet.de/artwork/52150/1158/yoko-ono-play-it-by-trust.html>

das „CalArts Feminist Art Program“ für das California Institute of the Arts. Sie waren die Organisatorinnen einer der ersten feministischen Kunstausstellungen, „Womanhouse“, im Jahre 1972. Am bekanntesten wurde Judy Chicago für ihre Arbeit „The Dinner Party“ (1974 bis 1979). „The Dinner Party“ ist eine Femmage an die Geschichte der Frauen in Form eines dreieckigen Tisches, der mit symbolischen Tellern gedeckt ist, die 39 berühmte weibliche Ehrengastinnen – darunter Virginia Woolf, Giorgia O’Keefe, Eleonore von Aquitanien, eine Amazone – repräsentieren.¹¹

Weiterführende Literatur

- Ballauf, Karin/Kopf, Martina/Meraner, Johanna (Hrsg.) (2000): Die Sprache des Widerstandes ist alt wie die Welt und ihr Wunsch. Frauen in Österreich schreiben gegen Rechts. Wien: Milena.
- Botros, Maria-Luise/Devime, Ruth (Hrsg.) (2000): Frauen, die auszogen und freie Schulen gründeten. Wien: Milena.
- Devime, Ruth/Rollett, Ilse (Hrsg.) (1994): Mädchen bevorzugt. Feministische Beiträge zur Mädchenbildung und Mädchenpolitik. Verband Wiener Volksbildung.
- Gimbutas, Marija (1995): Die Sprache der Göttin. Das verschüttete Symbolsystem der westlichen Zivilisation. Frankfurt am Main: Zweitausendeins.
- Meier-Seethaler, Carola (2007): Macht und Moral. Zürich: Verlag Xanthippe.
- Meixner, Gabriele (1995): Frauenpaare in kulturgeschichtlichen Zeugnissen. München: Frauenoffensive.
- Pusch, Luise F. (Hrsg.) (2002): Berühmte Frauen. Band 1-3. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Raymond, Janice G. (1987): Frauenfreundschaft. Philosophie der Zuneigung. München: Frauenoffensive.
- Rohr, Barbara (1999): Die allmähliche Schärfung des weiblichen Blicks. Eine Bildungsgeschichte zwischen Faschismus und Frauenbewegung. Hamburg: Argument-Verlag.
- Schultz, Dagmar (Hrsg.) (1991): Macht und Sinnlichkeit. Ausgewählte Texte von Audre Lorde und Adrienne Rich. Berlin: Orlando-Frauenverlag.
- Strobl, Ingrid (1989): Frausein allein ist kein Programm. Freiburg: Kore Verlag.

- Wittig, Monique/Zeig, Sande (1983): Lesbische Völker. Ein Wörterbuch. München: Frauenoffensive.
- Woolf, Virginia (1987): Drei Guineen. Essay. München: Frauenoffensive.

Quelle: erwachsenenbildung.at

Laut & Luise

Glosse von Luise F. Pusch

Hurrikan Hillary

Vorgestern, nach Beendigung der *Republican National Convention*, sagte ich zu Joey: „Du mußt diesmal die Republikaner wählen: Sie sind nicht altenfeindlich, ihr Kandidat ist sogar elf Jahre älter als Hillary.“ Joey protestierte heftig. Ich fuhr ungehört fort: „Und sie sind nicht sexistisch: Wenn McCain vorzeitig schlappmacht, wird Sarah Palin die erste Präsidentin. Eine reelle Chance kriegt die Frau, und sie mußte dafür keinen Finger rühren!“ Anders als 1984 mit Geraldine Ferraro haben die Demokraten heuer nicht einmal eine weibliche Vizekandidatur hingekriegt, nicht einmal mit Hillary. Das demokratische Establishment hat die eigene Basis gleich zweimal geohrfeigt - ähnlich wie das katholische Establishment seine weibliche Basis in Permanenz beleidigt. In England waren es auch die Konservativen, nicht etwa die Labour Party, die dem Volk mit Margaret Thatcher die erste Premierministerin bescherten. Deutschland hat sich 26 Jahre Zeit gelassen, um mit Angela Merkel gleichzuziehen, und wieder waren es die Konservativen. George Bush senior war der erste, der einen Schwarzen, Colin Powell, zum Generalstabsvorsitzenden machte. Den umstrittenen Frauenbelästiger Clarence Thomas berief er in den Obersten Gerichtshof, wo er weiterhin Schaden anrichtet. Unverzeihlich bis heute das Verhalten der weißen Männerriege des *Senate Judiciary Committee* (unter ihnen Ted Kennedy und Joe Biden), die den schwarzen Mann „wie ein Mann“ gegen die Anschuldigungen der schwarzen Frau, Anita Hill, verteidigten. Bill Clinton machte in den USA zwar die erste Frau zur Außenministerin, Madeleine Albright, aber George W. Bush überholte ihn mühe-los mit Colin Powell und Condoleezza Ri-

¹¹ Nähere Informationen dazu auf: http://en.wikipedia.org/wiki/The_Dinner_Party, dieStandard.at: <http://diestandard.at>

ce. Jetzt haben die *Democrats* die größte Chance ihres Lebens ganz vermasselt. Ihr Ticket enthält das übliche Zwei-Männer-Team. Zugegeben, nicht ganz das übliche: Einer davon hat einen schwarzen Vater aus Afrika und gilt wegen der *one drop rule* als schwarz. Warum tun immer die Konservativen das, was wir eigentlich von den Progressiven erwarten würden? Feministinnen fanden schon in den 60er Jahren für dieses "Phänomen" deutliche Worte: "Befreit die sozialistischen Eminenzen von ihren bürgerlichen Schwänzen!" Und die Konservativen tun uns den Gefallen auch nicht etwa, weil sie so gute Feministen sind, sondern aus taktischen Gründen. "Zynisch" war das Wort, das seitens der *Democrats* über McCains Wahl von Sarah Palin am häufigsten fiel. Die Konservativen verstehen es glänzend, die Progressiven zu spalten und zu verwirren mit der uralten Strategie des "Teile und herrsche". Mann nehme eine ultrakonservative Frau (Sarah Palin, Condoleezza Rice) oder einen stockkonservativen Schwarzen (Clarence Thomas) - schon sind die Progressiven lahmgelegt, wehrlos, entwaffnet: Sie haben eine natürliche Beißhemmung gegen KandidatInnen, die nicht "male or pale" sind - und seien die noch so rechtslastig. Kräftig zubeißen wäre rassistisch oder sexistisch, Verrat an der eigenen Sache. Die Spaltung wirkt dann Jahrzehnte fort: Pausenlos mußten wir Frauen uns mit dem "Argument" herumschlagen, Frauen wären auch nicht die Lösung, das sähe man ja bestens an Thatcher - "schlimmer als jeder Macho"! Gegen diese systematische Unbill von allen Seiten - fehlende Frauen links und antifeministische Frauen rechts -, hilft wohl nur die Quotierung: Nach der Amtszeit eines Mannes dürfen beide Parteien nur Frauen ins Rennen schicken. Hillary Clinton oder Nancy Pelosi gegen Christine Todd Whitman oder Olympia Snowe (meinetwegen auch Sarah Palin). Auch olympische Medaillen werden schließlich geschlechtergetrennt erkämpft und gemeinsam bejubelt. Auf stürmischem Gebiet haben Frauen den Männern schon vorgemacht, wie es geht. Bis 1979 herrschte bei Hurrikans das reine Matriarchat: Sie hießen Audrey, Carol, Connie, Diane, Hazel, Lone, Janet, Betsy, Beulah, Camille oder Carla - um nur einige der gefährlichsten aus den 50er und 60er Jah-

ren zu nennen. Seit 1979 herrscht Quotierung: Auf Gustav folgt Hannah, auf Hannah Ike, auf Ike Josephine ... und auf Barack Hillary!

Luise F. Pusch am 07.09.2008, © 2007 Fembio e.V., <http://www.fembio.org>

Netzwerke/Aktionen Resolutionen

Kritik an Gebärmutterentfernung.

Gebärmutterentfernung - noch immer wird zu viel operiert! Die Bundesgeschäftsstelle Qualitätssicherung (BQS) hat ihren Qualitätsbericht für 2006 zum Thema Gebärmutterentfernungen veröffentlicht. Im Jahr 2006 wurden in Deutschland 139.312 Gebärmütter entfernt, davon lediglich 12.569 - nicht einmal zehn Prozent - aufgrund einer bösartigen Erkrankung! Das Feministische FrauenGesundheitsZentrum Berlin e.V. (FFGZ) stellt fest, dass bei gutartigen Erkrankungen nach wie vor zu schnell und zu viel operiert wird. 71% der Eingriffe werden wegen Myomen und Blutungsstörungen durchgeführt, das sind fast 90.000 Hysterektomien aufgrund einer gutartigen Erkrankung, für die es möglicherweise eine organschonende Alternative gegeben hätte. Doch diese werden den Frauen viel zu selten angeboten. Dabei ist der Wunsch nach nicht-operativen Therapieverfahren ausgeprägt und gebärmuttererhaltende operative Verfahren werden zunehmend bevorzugt. Das FFGZ macht die Erfahrung, dass die Frauen von den niedergelassenen FrauenärztInnen immer noch nicht ausreichend über alle Behandlungsalternativen aufgeklärt werden. Alle Behandlungsoptionen, z.B. auch die Myomentfernung und die Myomembolisation, müssen mit den betroffenen Frauen diskutiert werden. Kenntnisse über die Therapiemöglichkeiten, ihre Vorteile und Risiken können Ängste und Sorgen der Myompatientinnen über ihre Erkrankung reduzieren.

Das FFGZ rät daher Frauen, sich umfassend zu informieren und bei ihren ÄrztInnen ihr Recht auf Aufklärung einzufordern. Nach Einschätzung von AnwältInnen können bei nicht ausreichender Aufklärung haftungsrechtliche bis hin zu strafrechtli-

chen Konsequenzen die Folge sein - wenn Frauen dies einklagen.

Pressemitteilung des FFGZ Berlin
 Weitere Informationen zum Thema:
www.ffgz.de. FFGZ Feministisches FrauenGesundheitsZentrum e.V., Bamberger Str. 51, 10777 Berlin, Tel. 030-213 95 97
<http://www.ffgz.de/gebaermutter.pdf>

"Lebensschützer in München" am 4.10.08

Jeden Tag stehen sie vor einer Klink in München. Dort werden auch Abtreibungen vorgenommen. Alle Frauen, die dort hinein wollen, werden von ihnen beschimpft und eingeschüchtert. Sich selbst nennen sie geradezu zynisch „Lebensschützer“.

Für den 4. Oktober planen diese christlichen Abtreibungsgegner_innen aus ganz Europa unter dem Motto „Tausend Kreuze für das Leben“ einen Gebetsmarsch durch München. Dieser wird organisiert von der in der Westendstraße ansässigen Organisation „Euro Pro Life“ die europaweit mit religiöser und völkischer Rhetorik gegen das Selbstbestimmungsrecht von Frauen¹ eigenen Körper hetzt. Neben dem Marsch sind auch ein Kongress zum Thema in der Münchner Residenz sowie ein Gottesdienst geplant.

Das Spektrum der „Lebensschützer“ setzt sich aus christlichen Kreisen aller Konfessionen zusammen. Sie organisieren sich in zahlreiche Gruppen, wie etwa „Euro Pro Life“, „Kooperative Arbeit Leben Ehrfürchtig Bewahren“ (KALEB) oder auch „Helfer für Gottes Kostbare Kinder“. Die katholische Amtskirche ist einer der größten Unterstützer dieser Strömung.

Zentraler Bestandteil der Ideologie der „Lebensschützer“ ist es, Frauen das Recht auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper abzuerkennen. Dabei berufen sie sich auf die „Schöpfungsordnung nach Adam und Eva“, eine zutiefst patriarchale und heteronormative² Ordnung. Dieses am Bibeltext orientierte Weltbild bildet das Fundament ihrer frauenfeindlichen, homophoben und rassistischen Ideologie. Trotz aller Kämpfe der Frauenbewegung ist die konkrete Realität von Herrschaft in kapitalistischer Gesellschaften noch patriarchal. Das äußert sich z.B. darin, dass hauptsächlich Männer vorrangige Stellungen in Gesellschaft, Politik, Kultur, Wirtschaft etc. innehaben.

In der gesellschaftliche Arbeitsteilung erfüllen Frauen vor allem „reproduktive“ Tätigkeiten, wie z.B. Haushalten oder Kinderkriegen bzw. -erziehen, währenddessen „produktive“ Tätigkeiten eher von Männern erfüllt werden. So erscheinen Frauen wie Männer nicht als selbstständige Individuen, sondern werden mit ihrer gesellschaftlichen und ökonomischen Rolle als Mutter bzw. als Vater zwangsideentifiziert.

Unter dieser Leugnung der Individualität wird dann auch der schwangere Körper in den Dienst von Gott, Volk und Nation gestellt und jedwede Selbstbestimmung aberkannt. Somit entspringt die Ideologie der „Lebensschützer“ nicht einzig dem Glauben an Gott und die biblische Schöpfung, sondern auch der konkreten kapitalistischen Realität.

Die reaktionäre Ausprägung der „Lebensschützer“-Ideologie verdeutlicht auch ein Zitat von Kardinal Wysinski. Er sagte 1970: „Die Mutter hat ein Recht am eigenen Körper, aber nicht auf das empfangene Kind, denn dieses gehört schon Gott und der Nation.“ [Zitiert nach „Vorsicht «Lebensschützer»“, Konkret Literatur Verlag]. Nicht nur der Körper der Frauen, der einzig auf seine Funktion des Kinderkriegens reduziert bleibt und ansonsten als sündhaft abgelehnt wird, steht unter der Herrschaft von Konstrukten wie Gott oder Nation, auch wird schon längst vor der Geburt Anspruch auf das „empfangene Kind“ angemeldet.

Auch wird sehr deutlich der Bogen von der Religion hin zum Nationalismus gespannt. Gerade in Deutschland führt dies oft zu einer völkischen Denkweise, die vom „Aussterben der Deutschen“ spricht und einhergeht mit mit Relativierungen des Holocausts und Verhöhnungen der Opfer des Nationalsozialismus, z.B. durch Wortneuschöpfungen wie „Babycaust“. Die katholische Zeitung des Bistums Münster „Kirche und Leben“ schrieb beispielsweise: „Die Nazis haben ihren Massenmord immerhin noch mit einer Ideologie versehen. Es war nicht kaltherzige Ichsucht, wie etwa heute bei der Abtreibung. Diese Tötung aus rücksichtsloser Selbstsucht ist darum moralisch niedriger anzusetzen. Nazis haben sich an unschuldigen Menschen ausgelassen, die weitgehend erwachsen waren und sich gegen das ihnen

geschehene Unrecht empören konnten. Bei der Abtreibung (...) ungeborener Kinder, die kein Wort sprechen können (...) [ist] die Charakterlosigkeit noch niedriger anzusetzen als bei den Nationalsozialisten.“

Dass bei solch einer Mischung aus Holocaustrelativierung und rassistisch-völkischen Positionen auch schon lokale Neonazis auf den 1000-Kreuz-Marsch mobilisieren, überrascht da nicht mehr. Es wäre jedoch falsch, die „Lebensschützer“ als irrelevanten, gesellschaftlich isolierten Teil der extremen Rechten abzutun. Sie sind leider fest in der Gesellschaft verankert und in vielen gesellschaftlichen Organisationen vertreten. Sie lassen sich nicht nur in Kirchen sondern u.a. auch in Parteien, Gewerkschaften oder bei ÄrztInnen- und AnwältInnenorganisationen finden. Dort können sie ihre Positionen gesellschaftlich verankern und letztendlich dafür sorgen, dass immer mehr Frauen der Zugang zu medizinisch sicheren Abtreibungen verwehrt bleibt/wird. Der insgesamt zu beobachtende antifeministische Rollback macht es ihnen dabei immer leichter ihre frauenverachtenden Positionen durchzusetzen.

Gegen diese gesellschaftliche Verankerung gilt es immer und überall vorzugehen. Denn feministische Kämpfe sind noch lange nicht am Ende angelangt und müssen weitergeführt werden.

Ein Schwangerschaftsabbruch ist in der BRD immer noch rechtswidrig. Zwar ist er inzwischen bis zur 12. Schwangerschaftswoche straffrei, doch jede Frau, die einen Abbruch vornehmen lassen will, muss sich einer Zwangsberatung unterziehen. Diese Praxis stempelt Frauen als „potentiell verantwortungslos, unwissend und unmündig“ ab (Zitat von Sarah Diehl, siehe „Zum Weiterlesen“)

Wir halten es für besonders wichtig, dass wir uns gemeinsam, laut, kreativ und kraftvoll den „Lebensschützern“ in den Weg stellen und deutlich machen, dass jede Frau immer und überall das Recht auf ihren eigenen Körper hat. Dieses Recht kann ihr keine_r absprechen und schon gar nicht irgendwelche selbsternannten „Lebensschützer“. Denn regressive und menschenverachtende Politik muss immer und überall offen angegriffen werden und

wenn sie sich, wie im Oktober in München, ganz offen zeigt, dann erst recht.

¹ Wenn wir in diesem Kontext von Frauen sprechen, meinen wir ausschließlich das biologische Geschlecht. Ganz klar werden Männer oder Frauen nicht als solche geboren, sondern die sozialen Geschlechterrollen (Gender) mit ihren spezifischen Eigenschaften werden Menschen erst im Zuge der Sozialisation auferlegt.

² „Heteronormativität“ beschreibt ein binäres („zweiteiliges“) Geschlechtssystem, in welchem lediglich genau zwei Geschlechter akzeptiert sind, und das Geschlecht mit Geschlechtsidentität, Geschlechtsrolle und sexueller Orientierung gleichsetzt.

Quelle: antifant - münchen

Online-Petition gegen die Abschaffung des Frauenreferats an der Uni Hamburg!

Am 13.6.2008 gab der gegenwärtige AStA der Universität Hamburg (bestehend aus Juso- Hochschulgruppe, WiWi-Liste, Mediziner-Liste, Jura-Liste, Liberaler Hochschulgruppe, GeiWi-Liste und MIN-Liste) bekannt, dass er das Frauenreferat abschaffen will. Mittlerweile wurde dieser Entschluss auch bereits im neuen Haushaltsentwurf umgesetzt.

Das Frauenreferat existiert seit über dreißig Jahren und wurde gegründet um den patriarchalen und sexistischen Strukturen in dieser Gesellschaft etwas entgegenzusetzen. Dieser Raum, geschaffen zur Selbstorganisation von Frauen, der Stärkung ihrer Interessen und Ort der Ermächtigung, soll nun schlichtweg abgeschafft werden.

Gleichstellungspolitische Aufgaben sollen vom Sozialreferat des AStA wahrgenommen werden. Der AStA verfolgt damit eine bevormundende Politik. Es geht um mehr als eine erfolgreiche Integration ins Bestehende.

Hiermit fordern wir die Anerkennung der selbstgewählten und -geschaffenen Strukturen des Frauenreferats. Des Weiteren fordern wir die damit verbundene Zurücknahme der Abschaffung und die Sicherung der Finanzmittel in mindestens der bisherigen Höhe.

Sincerely, bitte online unterzeichnen!!
<http://www.petitiononline.com/frauen/petition.html>

Bilanz Chancengleichheit – Stagnation auf niedrigem Niveau

Die Dritte Bilanz Chancengleichheit der Bundesregierung zusammen mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft 2008 zeigt, dass sich die Lage der Frauen in den Unternehmen Deutschlands im Jahr 2007 kaum verbessert hat. Frauen sind unverändert in den typischen Männerberufen des gewerblich-technischen Bereichs unterrepräsentiert. Sie partizipieren weiterhin weniger als Männer an betrieblicher Weiterbildung. Frauen verdienen je Arbeitsstunde 22 Prozent weniger als Männer, vollzeitbeschäftigt sogar 27 Prozent, weil die Entgeltdiskriminierung mit steigendem Entgelt sogar noch zunimmt! Womit Deutschland in der Europäischen Union einen der letzten Plätze belegt. Der geringe Anteil von Frauen an Führungspositionen ist in deutschen Unternehmen im vergangenen Jahr sogar wieder zurückgegangen von 7,5 Prozent auf nur noch 5,5 Prozent! Selbst wenn man Führungspositionen sehr viel weiter fasst, liegt Deutschland mit 26,5 Prozent nur im untersten Viertel aller EU-Mitgliedstaaten. Die mageren 7,8 Prozent Frauenanteil in den Aufsichtsräten der 200 größten Unternehmen Deutschlands sind überwiegend der Arbeitnehmerseite zu danken, wo es seit einigen Jahren zumindest weiche Frauenquoten gibt.

„Nur ein Gleichstellungsgesetz für die Privatwirtschaft könnte dem Anspruch der Frauen auf Gleichberechtigung in der Wirtschaft endlich Dynamik verleihen“, erklärt die Präsidentin des Deutschen Juristinnenbundes, Jutta Wagner.

„Familienpolitik ist eine notwendige Ergänzung zu Gleichstellungspolitik im Betrieb, kann diese aber nicht ersetzen. Freiwillig wird auch künftig nur eine kleine Minderheit von Unternehmen gezielt zugunsten der Frauen aktiv werden.“

Es ist kennzeichnend für die Situation, dass die Vergabe des gleichstellungspolitischen Prädikats TOTAL-E-Quality seit Jahren auf niedrigem Niveau stagniert. Die Verbesserungen im Bildungs- und Ausbildungsbereich sind vor allem den Anstrengungen und dem Durchhaltevermögen der Frauen selbst zuzurechnen, ebenso der geringe Anstieg bei den Existenzgründerinnen. Wo es um positive Maßnahmen geht, werden mit Breitenwirkung bisher vor

allem staatliche Stellen und öffentlich-rechtliche Industrie- und Handelskammern aktiv, nicht aber die Unternehmen selbst. Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie dürfen nicht vorrangig bei Frauen ansetzen und bei bloßer Teilzeitarbeit und flexiblen Arbeitszeiten für Mütter stehen bleiben. Zudem ist längst nicht jede flexible Arbeitszeit zugleich auch familienfreundlich, manche sogar direkt familienfeindlich.

In dieser Situation ist es unverständlich, wenn die Bundesregierung gesetzlichen Diskriminierungsschutz nur auf dem niedrigsten gemeinschaftsrechtlich gebotenen Niveau und teilweise sogar noch unterhalb der EU-Vorgaben gewährt und bei positiven Maßnahmen der Wirtschaft selbst weiterhin nur auf Freiwilligkeit setzt. Die Vereinbarung zwischen der Bundesregierung und den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Privatwirtschaft aus dem Jahr 2001 ist, wie schon in den Vorjahren, ein glatter Misserfolg.

djb-Pressemitteilung, Berlin, 26. Juni 2008
Deutscher Juristinnenbund e.V., geschaeftsstelle@djb.de, Anklamer Straße 38 -10115 Berlin - www.djb.de, Fon: +49 (0)30/443270-0 - Fax: +49 (0)30/443270-22

Attac kritisiert Pläne der Regierung zur Gründung öffentlich-privater Partnerschaften.

Angeblich neutrale Consulting-Agentur soll PPP-Projekte vorantreiben Attac warnt vor Schuldenfalle für die öffentliche Hand
Das globalisierungskritische Netzwerk Attac kritisiert die Pläne der Bundesregierung, die Gründung von Öffentlich-Privaten Partnerschaften (Public Private Partnerships / PPP) in Deutschland weiter voranzutreiben. Derzeit gründet das Bundesfinanzministerium im Auftrag der Bundesregierung die "Partnerschaften Deutschland Gesellschaft" (PDG), eine Consulting-Agentur, die Kommunen, Bundesländer, Anstalten des öffentlichen Rechts sowie den Bund angeblich neutral über PPP-Projekte beraten soll. "Tatsächlich kann von neutraler Beratung keine Rede sein", betonte Werner Rügemer, Privatisierungsexperte im Wissenschaftlichen Beirat von Attac und Autor des Bu-

ches "Heuschrecken im öffentlichen Raum: Public Private Partnership - Anatomie eines globalen Finanzinstruments". So soll die PDG gemäß den Vorgaben des Finanzministeriums den PPP-Anteil an den Investitionen der öffentlichen Hand nach dem Vorbild Großbritanniens bundesweit um 15 Prozent steigern. Zudem wird die PDG als öffentlich-private Aktiengesellschaft gegründet: 49,9 Prozent der Anteile sollen private Investoren übernehmen. Knapp die Hälfte (45 Prozent) der privaten "Lose" sind der Finanzwirtschaft vorbehalten, der Rest verteilt sich auf die Branchen "Berater und Planer" und "Einrichtung und Betrieb". "In der angeblich so neutralen Beratungsgesellschaft werden also jene Unternehmen sitzen, die selbst das größte Eigeninteresse an den PPP-Projekten haben und von ihnen profitieren wollen", stellte Werner Rügemer fest. Am Donnerstag, 31. Juli, sollte der Deutsche Städtetag als erster öffentlicher Partner einen Rahmenvertrag mit der PDG abschließen. Attac forderte den Städtetag auf, den Kontrakt nicht zu unterzeichnen. "Leider haben viele Politiker immer noch nicht verstanden, dass PPP-Projekte die öffentlichen Haushalte auf Dauer nicht entlasten, sondern im Gegenteil den nachfolgenden Generationen immense Schuldenberge hinterlassen", sagte Rüdiger Heescher von der bundesweiten Attac-Arbeitsgruppe Privatisierung. Wichtige Bereiche der öffentlichen Daseinsvorsorge würden mit PPP-Projekten jeglicher demokratischer Kontrolle entzogen und allein den Profitinteressen der privaten Investoren unterworfen. In PPP-Projekten überträgt die öffentliche Hand einem privaten Unternehmen für einen langfristigen Zeitraum von oft mehr als 25 Jahren den Betrieb oder die Bewirtschaftung einer Immobilie oder Einrichtung. Das Unternehmen verpflichtet sich, die in dieser Zeit notwendigen Investitionen zu übernehmen und erhält dafür einen festgelegten regelmäßigen Betrag. Beispiele sind etwa das Lkw-Maut-System Toll Collect, die Bewirtschaftung von Autobahnabschnitten, der Betrieb von Gefängnissen und Finanzzentren oder die Bewirtschaftung von Schulgebäuden. Dies führt zu kurzfristigen Entlastungen in den Vermögenshaushalten der öffentlichen Hand. "Langfristig zahlen die Kommunen,

Länder und der Bund durch die Knebelverträge aber drauf. Die Jahrzehnte langen Zahlungen an die Investoren belasten die Verwaltungshaushalte über Gebühr und führen so direkt in die Schuldenfalle", sagte Rüdiger Heescher.

Attac forderte die Bundesregierung auf, die Gründung der "Partnerschaften Deutschland Gesellschaft" nicht weiter zu betreiben und das für den Herbst geplante 2. PPP Beschleunigungsgesetz nicht in den Bundestag einzubringen. Notwendig sei ein Umdenken mit dem Ziel, öffentliche Daseinsvorsorge wieder in öffentlicher Hand zu organisieren und nicht den Profitinteressen privater Investoren zu unterwerfen.

Pressemitteilung v. 29. Juli 2008

<http://pdgag.de/index.html>

Dranbleiben! Frauen wollen den Atomausstieg

Atomenergie ist wieder in der Debatte -- immer noch in den Energiekonzernen, aktuell aber ebenso in der Politik und in den Medien. Klimawandel und steigende Energiepreise heizen die Diskussion an. Eine gefährliche Situation, denn wenn die politische Grundsatzentscheidung zum Atomausstieg kippt, ist nicht abzusehen, wie lange wir mit den Risiken der Atomenergie werden leben müssen.

Risikotechnologien wie die Atomkraft sind nie wirklich beherrschbar. Wie schnell technische Mängel und menschliches Versagen zu einer Katastrophe ungeahnten Ausmaßes führen können, hat uns Tschernobyl gelehrt, die zahlreichen "Störfälle" in Atomkraftwerken bestätigen die Bedrohung immer wieder. Die rasante Entwicklung der erneuerbaren Energien zeigt uns, dass der Weg hin zu einer nachhaltigen Energieversorgung möglich ist, wenn er nur konsequent beschritten wird!

Unser Engagement ist dringend von Nöten. Wir wollen Stellung beziehen: für die Vereinbarung zum Ausstieg aus der Atomenergie, die bestehen bleiben muss. Frauen waren und sind gegenüber der Atomenergie besonders kritisch: Im europäischen Durchschnitt sind nur ein Drittel der Frauen für die Nutzung der Atomenergie, während sich 54% der Männern dafür aussprechen, wie eine aktuell von

der Europäischen Kommission veröffentlichte Studie erneut zeigt.

Liebe Frauenorganisationen, wir fordern euch/Sie deshalb auf: Macht mit bei unserer Aktion "Dranbleiben! Frauen wollen den Atomausstieg": Schickt uns ein Statement, zwei bis vier Sätze, in dem sich die Meinung eurer/Ihrer Frauenorganisation zur Atomkraft widerspiegelt. Wir möchten die Meinungen der Frauenorganisationen in der Öffentlichkeit und Politik sichtbar machen. Hierfür werden wir eure/Ihre Beiträge an Bundeskanzlerin Angela Merkel und Wirtschaftsminister Glos schicken. Parallel wird eine Webseite entstehen, auf der die Vielfalt der Frauenstimmen gegen die Atomkraft Raum erhält und Argumentationshilfen zu finden sind. Wünschenswert wäre eine Anzeige mit den Statements in relevanten Medien -- um dies umzusetzen, benötigen wir allerdings zusätzliche finanzielle Mittel.

Wir freuen uns über euer/Ihr Feedback und Kooperationen! Wir sind telefonisch erreichbar unter 030.308798-35 oder 31 und per E-Mail unter roehr@genanet.de, www.gendercc.net

Achtung: Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs

Die Bundessprecherinnenrunde der Feministischen Partei DIE FRAUEN hat sich in ihrer letzten Sitzung erneut mit der Impfung gegen Gebärmutterhalskrebs befasst. "Es wird massiv dafür geworben, junge Mädchen zu impfen, obwohl es sich unabhängigen Fachleuten zufolge um eine ungenügend geprüfte Impfung mit gefährlichen Nebenwirkungen handelt. Inzwischen berichtete auch die Frankfurter Rundschau von zwei Todesfällen, die mit der Impfung im Zusammenhang stehen", kritisiert Bundessprecherin Monika Christann.

"Der Verdacht entsteht, dass Frauen als Versuchspersonen missbraucht werden. Die hohen Kosten der Impfung und die riesige PR-Kampagne (bspw. von Merck") lassen die Vermutung aufkommen, dass die Pharmaindustrie ein enormes Interesse an der Durchführung der Impfung hat", meint Frau Christann und gibt zu bedenken, dass die Impfung nur bei 4 der insgesamt 14 Formen des Humanen Papillomavirus schützt, was für alle Frauen

weiterhin den Pap Test nötig mache, mit dessen Hilfe Gebärmutterhalskrebs früh erkannt werden könne und gut heilbar sei. "Ich bin nicht der Meinung", so Frau Christann weiter, "dass wir in unserem Gesundheitssystem die "Allzeit-Verfügbarkeit" junger Frauen für die sexuellen Wünsche von Männern unterstützen sollten. Wir reden hier von einer Altersgruppe, die i.d.R. weder körperlich noch psychisch erwachsen ist. Es kommt bei diesem Sachverhalt nicht nur auf das Eindämmen der skrupellos handelnden Pharmakonzerne an, sondern auf den Schutz und die Stärkung der jungen Frauen, "Nein" sagen zu können oder den Partner zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Kondomen zu bewegen. Gesundheitsministerin Schmidt hat hier völlig versagt. Die HPV-Impfung ist unverantwortlich."

Die Bundessprecherinnenrunde fordert die Gesundheitsministerin Ulla Schmidt zum wiederholten Male auf, die Impfung zu stoppen und für eine Entflechtung zwischen Pharmaindustrie und der Ständigen Impfkommision zu sorgen, eine Aufklärungskampagne durch pharmunabhängige Wissenschaftlerinnen zu starten und statt der Impfung den Abstrichtest zu fördern, den bisher nur jede zweite Frau in Anspruch nimmt.

Presseerklärung der feministischen Partei v. 29.07.08

Kontakt: Monika Christann, Tel. 0171 5301254. Feministische Partei DIE FRAUEN, Bundesmitfrauenverband - Greifswalder Str. 4, 10405 Berlin, Tel. 030 42852107 Fax 030 42852108. www.feministischepartei.de

Themen

Zukunft der Bewegung Was kommt nach den Alphamädchen?

Dank des Neuen-deutschen-Alphamädchen-Medienhypes ist nun auch im Mainstream angekommen, dass es in der Frauenbewegung vielfältig und kontrovers zugeht. Die Zeitschrift "Wir Frauen" fragt, ob sich dieser "Neue Feminismus" als Steilvorlage für radikale Perspektiven nutzen lässt?

Was heißt für dich Feminismus?" Dem Neue-deutsche-Alphamädchen-Medien-

hype sei Dank, dass diese Frage heute wieder interessiert. Lange wurden Feministinnen in eine Schublade gesteckt, auf der zumeist nur "Alice Schwarzer" stand. Dass es in der Frauenbewegung vielfältig, hoch spezialisiert, lebendig und überaus kontrovers zugeht, ist nun auch im Mainstream angekommen.

Die Alphamädchen nehmen Thea Dorn beim Wort und machen sich daran, das "Produktdesign des Feminismus" zu renovieren. Ihre Haltung lässt sich so formulieren: "Weil sich so gar nichts tut in diesem Feld, nehmen wir jetzt endlich mal die Sache in die Hand." Ein wenig mehr Wertschätzung gegenüber all jenen, die sich schon Jahre engagieren, hätte es den Alphamädchen innerhalb der Szene(n) sicher einfacher gemacht. Nicht immer machen sie kenntlich, dass sie mit all dem, das sie als "neu" bezeichnen, an Diskussionen anknüpfen, die seit Jahren schon fundiert geführt werden. In der Auseinandersetzung um vermeintlich "alten" versus "neuen" Feminismus geht es nur vordergründig um das Alter der Akteurinnen. Es geht um Inhalte, die schon seit Langem die Bewegung spalten.

Inhalte statt Etiketten

Sex sells. Aufgegriffen werden in den Medien bevorzugt Statements rund um Sexualität, Pornographie und Sexarbeit. Es geht den "neuen deutschen Alphamädchen" aber auch um andere Dinge: "Mit Geschrei à la Alice Schwarzers "Der Islam ist der Faschismus des 21. Jahrhunderts" verweigern Feministinnen ihren muslimischen Geschlechtsgenossinnen letztlich die Solidarität, anstatt ihnen einen Platz in einer Gesellschaft zu bieten, in der sie vor gewalttätigen und rachsüchtigen Männern, egal welcher Herkunft" sicherer sind, heißt es bei den Autorinnen Haaf, Klingner und Streidl. Ein heißes Thema. Hensel und Raether schildern ihren Eindruck, Feminismus sei zum "Charity-Projekt" verkommen. Das ist hart, legt aber den Finger in eine Wunde: Wann wird schwesterliche Solidarität zu mütterlichem Paternalismus? Wie können wir der Versozialarbeiterisierung der Bewegung entgegensteuern, jener Tendenz, Frauen eher als Klientinnen zu versorgen, anstatt zusammen mit ihnen den Aufstand zu proben? Ist es nicht viel einfacher, für Aktualität und Notwen-

digkeit des Feminismus zu argumentieren, indem frau alle Missstände, alle Brutalität, die Frauen widerfährt, vor Augen führt? Wo aber formulieren Feministinnen darüber hinaus ein radikales gesellschaftliches Projekt und wagen den Entwurf einer anderen Welt, für die es sich zu kämpfen lohnt? Wieso werden sie so wenig sichtbar?

Weder die Alpha- noch die neuen deutschen Mädchen sind Postfeministinnen. Sie tun alles andere, als das feministische Projekt für obsolet zu erklären. "Wir Alphamädchen" ist ein Buch, das eine getrost der "kleinen Schwester" schenken kann und hoffen darf, dass diese es auch liest. Das Buch kann ein Einstieg sein, ist aber nicht "der Weisheit letzter Schluss". Zu vielen Themen bietet es einen prägnanten Überblick über den Stand der feministischen Diskussion, mitunter hilft es zu verstehen, woher wir kommen: dass zum Beispiel der kritische Diskurs über Sexualität, wie wir ihn heute kennen, angesichts massiver Gewaltverhältnisse entstand, bevor Missbrauch zum öffentlichen Thema wurde, und das zu einer Zeit, als Vergewaltigung in der Ehe noch "legal" war. Und dass es immer noch viel zu tun gibt, sich manche Fragen - dank der Frauenbewegung! - aber auch verändert haben.

Die Steilvorlage nutzen

Raether und Hensel haben ein Stück Literatur geschrieben, kein Manifest. Sie sezieren Momente, in denen sie unmittelbar wahrnehmen, dass Frausein einen Unterschied macht. Zum Beispiel, wenn es darum geht, Bedürfnisse zu formulieren und Intimität zu leben, Geld zu fordern und auszugeben, die eigene Meinung zu sagen und in von Männern kontrollierten Fachgebieten "zu wildern".

Der Neue-deutsche-Alphamädchen-Feminismus holt die Teilnehmerinnen der "Generation Selbstoptimierung" dort ab, wo sie stehen. Er setzt an beim Eigenen, am ganz konkreten Alltag. Die Autorinnen wissen um die Beschränktheit dieser Perspektive, keine tritt an mit dem Anspruch, "für alle zu sprechen" - allenfalls für Frauen ihrer Schicht und ihres Bildungsstandes. Auch das hat Tradition. Die zweite Welle der Frauenbewegung zog ihre Kraft daraus, an das "Private" anzuknüpf-

fen, diese Perspektive als bedeutsame wertzuschätzen, Erfahrungen zu reflektieren und daraus eine Kritik und eine kämpferische Perspektive zu entwickeln. Die Frage war: "Und weil das so ist, was machen wir daraus? Und wenn wir ein anderes Miteinander und wirkliche Freiheit wollen, welche Welt braucht es dazu?" Vielleicht lässt sich in diesem Sinne auch der Neue-deutsche-Alphamädchen-Feminismus als Steilvorlage nutzen, eher aufgreifend und weiterführend hin zu einer radikalen Perspektive, die auf Gerechtigkeit und Solidarität basiert.

Die Autorinnen der Alphamädchen suchen jedenfalls die Diskussion und laden auf ihrer Homepage

www.maedchenmannschaft.net dazu ein: "Unser Blog soll Forum sein und Spielwiese, für alle, die sich eine bessere und gerechte Gesellschaft wünschen."

Schade, dass sich Raether und Hensel dagegen in der erfolgreich angeheizten Schlammschlacht vom Feminismus immer wieder distanzieren. Auf ihre Verunglimpfung als "Wellness-Feministinnen" (A. Schwarzer) kontern sie, die Frauenbewegung habe sich nie für Uneindeutigkeiten und Zwischentöne interessiert. Dabei wäre das Gegenteil schnell bewiesen und ein Austausch interessant. Die Frauenbewegung weiß mehr als manche andere, was es heißt, das "richtige Leben im falschen" führen zu wollen. Auch das ist eine Stärke der Frauenbewegung: die Fähigkeit zur konstruktiven Selbstkritik. Das heißt, neben dem Kampf für die politischen Ziele immer auch die Arbeit an sich selbst einzufordern, Widersprüche zu reflektieren, sich am eigenen Anspruch zu messen, den eigenen Beitrag am Status quo zu hinterfragen, den Konsens nicht nur "da draußen", sondern auch in der eigenen Küche zu kündigen und weitreichende Verweigerungsstrategien zu entwickeln.

Anschlussfähig und systemkonform

Der sogenannte "neue Feminismus" sei anschlussfähig und systemkonform, kritisieren viele Feministinnen. Damit sind die neuen deutschen Alphamädchen in bester Gesellschaft. Unsere Kämpfe um selbstbestimmte Fruchtbarkeit, um Vereinbarkeit von Job und Familie, um Zugang zu den Chefetagen und in die Zentren der Macht, das ganze Feld der Identitätspolitik waren

und sind wichtig. Aber unsere Erfolge laufen immer auch Gefahr, das System zu modernisieren und zu optimieren. In Sachen Vereinbarkeit haben "wir" zum Beispiel ausgerechnet in Unternehmensberater Roland Berger einen Mitstreiter gefunden. Der findet es ökonomisch skandalös, eine so wertvolle Humanressource wie gut ausgebildete junge Frauen brachliegen zu lassen. Es liegt in der Logik des Systems, dass ungezügelter Fruchtbarkeit als "asozial" gebrandmarkt wird und Frauen nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht haben, ihre Fruchtbarkeit effizient zu "terminieren", zu "managen" und ein bestmöglich optimiertes "Produkt" zu liefern. Die Teile der Frauenbewegung, die sich noch als radikal verstehen, wissen um dieses Dilemma.

Vor diesem Hintergrund: Was sind die Eckpunkte eines Feminismus, der eine wirklich freie Gesellschaft träumt und über den Tellerrand des Bestehenden hinausdenkt? Was wollen wir antworten, wenn morgen wieder jemand fragt: "Was heißt für dich Feminismus?"

Frigga Haug stellt mit der Vier-in-einem-Perspektive ein Konzept vor, das darauf zielt, Arbeit, Produktivität und gesellschaftliche Arbeitsteilung komplett neu zu denken und zu organisieren. Antje Schrupp benennt Herausforderungen, die sich der Frauenbewegung heute stellen. Ricarda Paliwoda analysiert die Umverteilung von Haushaltsmitteln zulasten von Frauenpolitik in Hessen und macht deutlich, dass es auch zukünftig darum geht, Erreichtes zu bewahren und Rückschritte zu verhindern. Isolde Aigner geht der Frage nach, wie dem Neokonservatismus das Wasser abzugraben ist, und Gabriele Bischoff stellt die Ladyfeste vor. Sonja Klümper sprach mit Irina, die sich in Rumänien in der anarcho-feministischen Gruppe "Lovekills" engagiert. Gisela Kessler bilanziert, wo Frauen in der Gewerkschaft heute stehen, und erklärt, warum Klassen- und Geschlechterfragen miteinander verzahnt werden müssen.

Melanie Stitz in: Wir Frauen 3/08 · Verein zur Förderung von Frauenpublizistik e.V. · Rochusstraße 43 · 40429 Düsseldorf www.wirfrauen.de

**Film: ANONYMA –
Eine Frau in Berlin**

Von Monika Gerstendörfer

Der neue Film von Max Färberböck (Aimée & Jaguar) beruht auf den Tagebuchaufzeichnungen einer anonym gebliebenen Autorin und greift die bis heute tabuisierten Vergewaltigungen deutscher Frauen durch Soldaten der Roten Armee am Ende des zweiten Weltkriegs als Thema auf.

Der Kinofilm "ANONYMA - eine Frau in Berlin" basiert auf dem gleichnamigen Buchtitel, der 2003 im Eichborn Verlag erschienen ist. Es geht um eine junge Frau, Journalistin, gebildet, der russischen Sprache mächtig, die das Erlebte und Erlebte zwischen dem 20. April und dem 22. Juni 1945 in Berlin in ihrem Tagebuch aufzeichnet. Es ist für ihren Mann geschrieben, der es nach seiner Rückkehr aus dem Krieg lesen soll. Und um es vorwegzunehmen: Er liest es tatsächlich. Doch alles, was ihm dazu einfällt, sind abfällige Worte: Wie schamlos ihr seid!

Schamlose Frauen?

In diesem Satz steckt die Essenz. Ein Krieg zeigt mit radikaler Deutlichkeit, wohin frauen- und lebensfeindliche Bewusstseinsprägungen wirklich führen. Denn die allgemeine gesellschaftliche Reaktion auf sexualisierte Gewalt gegen Frauen, auf Vergewaltigung, ist im Krieg nicht so sehr anders als im Frieden. Es sind die Opfer, die sich schämen (sollen). Und so geschieht es auch. Im Krieg wie im Frieden. Doch Anonyma, die Frau in Berlin, reagiert anders und tut damit etwas Ungeheuerliches. Sie schreibt keine typische Leidensgeschichte, auch keine hasserfüllte Protestnote gegen vergewaltigende Männerhorden im Krieg. Einem Krieg, den die Frauen vermutlich niemals angezettelt oder geführt hätten. Anonyma beschreibt die Lebenswirklichkeit, den täglichen Überlebenskampf aus Frauensicht. Ehrlich, ohne Anklage und doch so schonungslos. Ihr Überleben um jeden Preis! Wie hoch der Preis wirklich ist, wird sie erst später erfahren. Nach dem offiziellen Ende des Krieges.

Um jeden Preis?

Gehen wir an den Anfang. Es ist Ende April 1945. Die Rote Armee marschiert in

Berlin ein. Im Keller eines nahezu zerstörten Hauses sitzen Menschen; die meisten sind Frauen. Sie haben die Bombennächte überlebt. Sie ahnen und fürchten, was sie erwartet. Diese und Tausende anderer Frauen werden Opfer von Vergewaltigungen. Eine von ihnen ist Anonyma, gespielt von Nina Hoss, sie war Journalistin und Fotografin. Es folgen Tage des Schreckens und der widersprüchlichsten Erlebnisse und Lebenserfahrungen. Anonyma wird, wie die meisten Frauen, mehrfach vergewaltigt. Doch ihr Mut und ihr Wille, ihre Würde zu wahren und vor allem zu überleben, bringen sie zu einem verzweifelten Entschluss. Sie will sich einen "Wolf" suchen, einen ranghohen russischen Offizier. Er soll sie vor den anderen schützen. Als "Gegenleistung" wird sie mit ihm "freiwillig" schlafen. Doch es entwickelt sich etwas, womit sie nie gerechnet hätte: der höfliche, gebildete Offizier Andrej, gespielt von Evgeny Sidikhin, berührt ihre Seele. Es entsteht eine ganz besondere Beziehung. Liebe?

Der Krieg verändert die Worte und die Liebe.

"Der Krieg verändert die Worte. Liebe ist nicht mehr das, was es war", sagt Anonyma einmal zu Andrej. Und er fragt sie mehrfach, ob sie eine Faschistin sei? Sie schweigt dazu. Beharrlich! Trotz aller Zuneigung fällt die Barriere zwischen ihnen nie. Schließlich sind sie Feinde... Dieses Spannungsfeld zerreißt eine auch als Zuschauerin. Am Ende wird Anonyma - wie Tausende anderer Frauen - noch bitter erfahren müssen, dass der Krieg nicht nur die Worte, sondern auch die Liebe selbst verändert. Ja, den Frauen den "sozialen Tod" bereitet.

Nicht nur Anonyma, auch alle anderen Frauen entwickeln Strategien des Überlebens. Manche sind eher unterwürfig, andere sogar forsch. Schwarzer Humor kehrt ein: "Wie oft?", fragen sich die Frauen manchmal gegenseitig und meinen damit die Vergewaltigungen. "Vier Mal", sagte eine und geht zur "Tagesordnung" über. Und es gibt noch mehr von solchen scheinbaren Absurditäten. Die Witwe, gespielt von der unnachahmlichen Irm Hermann, ist selbst bei kritischen Ereignissen auf ihren Mahagonitisch bedacht und rea-

giert empört, wenn er von den Soldaten beschmutzt wird.

Viele Schranken fallen. In einer Szene sitzen die Frauen am Tisch. Es gibt gedeckten Apfelkuchen mit Streusel! Die Stimmung wird lockerer, beinahe fröhlich. Da beginnen die Frauen zu reden. Über die "erotischen Fähigkeiten" der russischen Soldaten. Selbst die vormals schüchternen, zerbrochen wirkenden Frauen werden schnoddrig. Die Russen, so die einhellige Meinung, seien in punkto Erotik noch auf dem Stand von Adam und Eva. Schallendes Gelächter! Aus psychologischer Sicht ist dies eine geniale Szene. Ob sie in ihrer Menschlichkeit, ihrer Unerbittlichkeit und tiefgründigen Ernsthaftigkeit von allen verstanden werden wird?

Menschlichkeit im Krieg

Die um sich schießenden, vergewaltigenden Soldaten der Roten Armee entwickeln nach und nach, genau wie die Frauen, Strategien und daher andere Verhaltensweisen. In ihrem eigenen Land wurde der Bevölkerung Grausames durch die Nazi-Soldaten angetan. Über die Hälfte der 50 Millionen Toten des II. Weltkrieges waren Russ/innen. Die Frau des Beschützers von Anonyma wurde erhängt. Ein Russe erzählt, wie deutsche Soldaten russische Kinder bestialisch ermordeten, ihre Köpfe zerschmetterten. Im Raum nebenan spielen zwei deutsche Kinder im halb zerstörten Berliner Wohnhaus. Unbehelligt; auch wenn man an der Stelle der bewegenden Erzählung des Rotarmisten um sie fürchtet.

Die sowjetischen Soldaten verlangen mehr und mehr nach menschlicher Nähe. Deshalb nisten sie sich auch bei den Frauen und Kindern in diesem zerbombten Haus ein. Sie bringen täglich Nahrung. Sogar Zucker! Eines Tages zwei große, frisch geschlachtete Fische, die auf den geheiligten Mahagonitisch der Witwe geknallt werden. Die Witwe ist trotzdem entzückt. Wer bekommt in solchen Tagen schon frischen Fisch? Dann eine Schlüsselszene: ein Soldat zeigt erst auf den einen Fisch und sagt "Hitler", dann deutet er auf den anderen Fisch und bezeichnet ihn als "Goebbels". Kurze Pause. "Alle kaputt!", ruft er triumphierend. Dröhnendes Gelächter! Auch dies, eine aus psychologischer

Sicht geniale Szene. Man muss sie gesehen haben.

Als die Nachricht von Hitlers Tod kommt und danach die der deutschen Kapitulation, folgt großes Kino, das auch den Verantwortlichen für Musik und Ton zugute geschrieben werden muss. Die Art und Weise, wie die Soldaten die russische Nationalhymne singen, dringt über den visuellen und auditiven Sinn bis tief ins Herz. Es ist vorbei! Am Ende feiern Sieger und Besiegte sogar das Ende des Krieges zusammen. Sie tanzen im Wohnzimmer der Witwe. Ausgelassen. Wie die Verrückten. Befreiung! Es ist vorbei!

Vorbei?

Ebenfalls aufgegriffen im Film: das Thema der ersten deutschen Heimkehrer. Es zeigt, dass es nicht "vorbei" ist und geht. Ja, dass es jetzt erst losgeht; nämlich das weitere Leid. Für die Frauen! Die stolzen deutschen Herrenmenschen sind klein. Sehr klein. Sie verkraften das alles nicht, versinken in Selbstmitleid. Sie wollen nicht reden, kein Wasser schleppen, schon gar nicht feiern und vor allem keine "geschändeten" oder "schamlosen" Frauen. Im Film bringt sich einer um. Seine Frau und seine kleine Tochter bleiben zurück. Sollen sie doch weiter allein überleben!

Tatsächlich war es am Ende des II. Weltkrieges so, dass manche Männer ihren Frauen und Töchtern den Strick oder das Gift besorgten, damit sie, die Männer(!), von der "Schande" befreit wurden. Den Sarkasmus des so genannten "Ehrenmordes" gibt es also schon länger... Im Widerspruch dazu zeigten die deutschen Männer wenig Mut, um die Frauen vor den Vergewaltigungen zu retten. 'Ihr haltet doch nur mal still, aber uns bringen sie nach Sibirien!', lauten verbrieft Aussagen der Herrenmenschen (vgl. Sanders).

Und die Tatsache, dass die Kirchenväter damals das Abtreibungsrecht lockerten, wird auch gerne verschwiegen. Wer glaubt, dies geschah zum Wohle der Frauen, irrt. In Sanders legendärem Buch "BeFreier und Befreite" wird der evangelische Probst Heinrich Grüber zitiert:

"(...) wir wollten es den deutschen Gefangenen nicht zumuten, daß sie nach der Entlassung unter ihren Kindern ein fremdes vorfanden." (S. 36/7) - und weiter: "Die Fälle, in denen Frauen trotz Vergewalti-

gung durch Angehörige der Sowjetarmee nicht zu einer Unterbrechung der Schwangerschaft bereit sind, müssen von dem Gesundheitsamt auf geeignete Weise überwacht werden, damit eine Erfassung rassistisch unerwünschter Nachkommenschaft sichergestellt ist." (S. 38)

Vor dem Hintergrund dieser Tatsachen sind die ersten Aussagen des Offiziers Andrej an die Adresse der Hilfe suchenden Anonyma: "Es dauert doch nur ein paar Minuten" - und: "Meine Männer sind alle gesund!" in ihrer Erbarmungslosigkeit beinahe erträglicher, als der kalte und frauenfeindliche Zynismus, den die deutschen Männer und Behörden an den Tag legten. Bis heute! Die Geschichte des Tagebuchs der "Anonyma", erstmals 1954 in New York in englischer Übersetzung publiziert, zeigt es. Die deutsche Veröffentlichung der 50er Jahre hat die Deutschen damals zutiefst empört. Das Bild von "der deutschen Frau" sollte und durfte nur der Opfergang sein. Strick oder Gift... Es war also nicht nur der "soziale Tod" der Frauen vorprogrammiert. Der Krieg war und ist für die Frauen niemals vorbei! Das Buch wurde erst in einer Neuauflage vor wenigen Jahren zum anerkannten Bestseller. Weit über ein halbes Jahrhundert nach den Ereignissen.

Starke Darsteller/innen, starke Bilder, starke Töne.

Wer das Glück hat, den Film auf großer Leinwand und mit Dolby 3D Digital sehen zu können, wird von Anfang an auf besondere Weise in das Geschehen geschleudert. Nach der ersten Szene, wo man eine zerbombte Straße sieht, Menschen, die panisch in Häuser und Keller flüchten - die Russen kommen! -, ist man plötzlich mitten drin. Im Krieg. Man zuckt unwillkürlich zusammen. Es knallt und dröhnt fürchterlich. Vorne, hinten, links, rechts. Teuflicher Lärm. Das macht Angst. Der Film zeigt in Bild, Schnitt, Ton und Darstellung sowohl in den großen, opulenten als auch in den kleinen, zwischenmenschlichen Szenen eine schier unglaubliche Dichte und Farbigkeit. Man ist dabei und kann es nie wieder vergessen.

Nachhaltigkeit also. Die ist gerade hier so wichtig. Denn die Nachhaltigkeit, die intergenerationellen Auswirkungen des Krieges, der Vergewaltigungen, der nachfol-

genden Schwangerschaften und Kinder ist bis heute in dieser Gesellschaft verankert. Die an Frauen und Mädchen verübte sexualisierte Gewalt im Krieg ist ein Verbrechen, und sie hat nichts mit "Normalität" zu tun. So wie auch der Krieg selbst nicht "normal" ist. Vergewaltigung ist eine Erscheinungsform von Krieg, aber keine Begleiterscheinung. Der Film macht es spürbar. Das alles gehört zu uns und unter uns. Und wenn wir es noch so verschweigen und verdrängen.

Ja, der Film ist auch eine Gratwanderung! Man fragt sich, ob die Jüngeren den ganzen Gehalt dieser Geschichte und ihrer Darstellung verstehen und begreifen werden? Generationen, die mit Horrorfilmen und Gewaltspielen am Computer recht abgestumpft sind; wenig Empathiefähigkeit aufbringen dürften; werden sie das erfassen können? Weiter darüber nachdenken? Konsequenzen ziehen, womöglich Trauer empfinden? Und die schweigende ältere Generation? Wird sie sich den Film überhaupt "antun"? Wer weiß.

Resumée

In jedem Fall hat "ANONYMA" einen sehr, sehr hohen Anspruch! An sich selbst und an die Zuschauenden. Es ist definitiv kein Kriegsfilm. Es ist ein umfassendes, globales Drama, das den Irrsinn der Gewalt gegen Frauen von gestern, heute und morgen an einem Beispiel mutig, unerschrocken und schonungslos aufzeigt und uns damit die Hand reicht, damit wir endlich etwas kapieren!

Denn: die Erlebniswelten in Krieg oder Frieden mögen zwar ganz und gar unterschiedlich sein, aber die wesentlichen Denk- und Verhaltensmuster gegenüber Frauen sind durchgängig. Der Krieg lässt nur die soziale Kontrolle und die kulturell vermittelten Handlungstabus fallen; soziale Kontrolle und Tabus, die im Frieden die unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten von Männern und Frauen einigermaßen erträglich gestalten, indem sie Feindseligkeiten verdecken und mit der Hilfe von gesellschaftlichen Regelungen und Gesetzen die tatsächliche Ungleichheit verschleiern. Ein Krieg zeigt dann auf radikale Weise, wohin frauen- und lebensfeindliche Prägungen wirklich führen. Das ist der rote Faden! Auch dieses Films. Ein Faden, der noch mehr Tabus aufbrechen könnte,

wenn man denn weiterdenken möchte. Beispielsweise das Sprechtabu zu den Vergewaltigungen der heutigen so genannten Friedenssoldaten an den Frauen und Mädchen, die sie eigentlich schützen sollten...

Den Anspruch des Films an sich selbst haben die Verantwortlichen alle miteinander erfüllt. Ausnahmslos. Man wird sehen, was die Kinobesucher/innen daraus machen. Eine Chance haben sie! Hoffentlich nehmen sie sie wahr. Zu den Darstellerinnen und Darstellern der großen und kleinen Rollen reicht eigentlich ein Satz: dringend preiswürdig!

© Monika Gerstendörfer (21.08.08)

ANONYMA - Eine Frau in Berlin, Deutschland, 2008, Regie & Drehbuch: Max Färberböck, DarstellerInnen: Nina Hoss, Evgeny Sidikhin, Irm Hermann, Juliane Köhler u.a. Kinostart Deutschland: 23.10.2008, mehr in Kürze auf: www.anonyma.film.de

Weiterführende Literatur

Anonyma: Eine Frau in Berlin, Eichborn Verlag, Frankfurt am Main 2003

Brownmiller, Susan: Gegen unseren Willen - Vergewaltigung und Männerherrschaft, Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1991

Sander, Helke / Johr, Barbara (Hginen.): Befreier und Befreite, Kunstmann Verlag, 2. Auflage 1992

Stiglmayer, Alexandra (Hgin.): Massenvergewaltigungen - Krieg gegen die Frauen, Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1993

Welser, Maria: Am Ende wünschst du dir nur noch den Tod - Die Massenvergewaltigungen im Krieg auf dem Balkan, Knauer Verlag, München 1993

Wilsnack, Dorie: Den Besitz des Feindes beschädigen - Vergewaltigung im Krieg. In: der Überblick, 2/1993, 29. Jg., 43-46

Gerstendörfer, Monika: Menschenrechtsverletzungen an Frauen im Krieg: Frauen als militärisches Kalkül - II. Weltkrieg, Nazi Herrschaft und Schweigen. Loccumer Protokolle 62/93, "Nicht länger schweigen! Fraueninhaftierung und Gewalt", 97-126, 1995

Gerstendörfer, Monika: Femizid: Tödliche Gewalt gegen Frauen. In: Sommer, G., Stellmacher, J. & Wagner, U. (Hg.): Menschenrechte und Frieden, Marburg, AMW & IAFA, Nr. 22, 1999, S. 218-240

Gerstendörfer, Monika: *Der verlorene Kampf um die Wörter* - Opferfeindliche Sprache bei sexualisierter Gewalt. Ein Plädoyer für eine angemessenere Sprachführung, Junfermann Verlag, Paderborn 2007

Internationale Planned Parenthood Federation:

Für mehr und qualifizierte Sexualaufklärung und Sexualpädagogik in Europa

2007 hat die International Planned Parenthood Federation Europa (IPPF) einen Leitfaden für Politik und Regierungen zur Stärkung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte von Jugendlichen entwickelt. Einer von fünf Schlüsselbereichen ist darin der qualifizierte Ausbau der Sexualaufklärung und Sexualpädagogik in Europa:

Empfehlung 1

Zur Partizipation ermutigen

Öffentliche Einrichtungen und andere Anbieter von Sexualaufklärung/Sexualpädagogik sollten Strukturen und Vorgehensweisen etablieren, die sicherstellen, dass Jugendliche aktiv an der Entwicklung von Politik, den Inhalten und Methoden von Sexualaufklärung/Sexualpädagogik beteiligt sind.

Empfehlung 2

Eltern und Familien unterstützen

Die Schulung von Eltern sollte ausgebaut werden, sie stärkt die Gesprächskompetenz von Eltern und Kindern zur Sexualität und die Kommunikation zwischen Eltern und LehrerInnen/SexualpädagogInnen.

Empfehlung 3

Sexualaufklärung als Pflichtfach in den Schulen

Es sollte sichergestellt sein, dass verständliche und altersgerechte Sexualaufklärung ein Pflichtfach in allen Schulformen ist. Sie sollte qualitätsgeprüfte Minimalstandards erfüllen. Gleichzeitig muss sichergestellt sein, dass die Schulen die notwendigen Ressourcen und das Personal zur Verfügung stellen. Die Sexualaufklärung sollte fachlich begleitet und regelmäßig ausgewertet werden.

Empfehlung 4

Jugendliche in unterschiedlichen Lebenssituationen erreichen

Es sollte eine Vielfalt von jugendgerechten Angeboten zur Sexualaufklärung und zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte und zwar in aber auch außerhalb der Schulen zugänglich sein, so dass

Jugendliche viele Möglichkeiten des Zugangs zu Informationen und Bildung zu Sexualität erhalten.

Empfehlung 5

Entwicklungs- und altersgemäße Angebote

Informationen und Bildung zu Sexualität und sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechte sollten für alle Kinder und Jugendliche alters- und entwicklungsgemäß vermittelt werden.

Empfehlung 6

Jugendliche aus allen Bevölkerungsgruppen erreichen

Sexualaufklärung/Sexualpädagogik sollte die Verschiedenheit und die unterschiedlichen Lebensumstände der Jugendlichen berücksichtigen. Die Gleichheit der Geschlechter und die Gültigkeit der sexuellen und reproduktiver Rechte werden aber nicht in Frage gestellt sondern als unumstößliche Grundsätze betont.

Empfehlung 7

Diskriminierte und/oder gefährdete Jugendliche erreichen

Besondere Maßnahmen sind notwendig, um diskriminierte und/oder gefährdete Jugendliche zu identifizieren, anzusprechen und für sie passende Programme zu entwickeln.

Empfehlung 8

Sexualaufklärung nicht nur biologisch

Zu den Inhalten von Sexualaufklärung/Sexualpädagogik gehören die emotionalen, sozialen, körperlichen und biologischen Aspekte von Sexualität. Sie sollten in den breiten Kontext der Lebenswelten von Jugendlichen gestellt werden. Dies kann riskanten Verhaltensweisen wie Alkohol- und Drogenmissbrauch vorbeugen.

Empfehlung 9

Lebenskundliche Inhalte vermitteln und positive Verhaltensweisen und Werte fördern

Sexualaufklärung/Sexualpädagogik sollte die Beziehungsfähigkeit und die verantwortungsbewusste Sexualität von Jugendlichen stärken. Dazu gehört die Selbstbestimmung darüber, ob Geschlechtsverkehr gewünscht wird oder nicht, ob Jugendliche Eltern werden wollen und wo Kinder und Jugendliche Hilfe finden, wenn sie sie benötigen.

In SPIN – Sexualpäd. Informationen der Pro Familia, Nr. 3/2007

Nachrichten

Werberat rügt sexistische Reklame

Der Deutsche Werberat hat die Event-Firma "Danubius Beat Agency" aus Halle/Saale öffentlich gerügt. Das Unternehmen wurde aufgrund seiner als sexistisch eingestuften Werbung für eine Veranstaltung in einer Disco mit der schärfsten Form der Missbilligung des Werberates bestraft. Auf dem gerügten Plakat war ein nackter Frauenpo mit dem Slogan: "Du hast den... Arsch der Welt?" zu sehen. "Von Seiten der Firma wurde auf unsere Beanstandung der Werbung nicht reagiert, so dass wir zu dieser Maßnahme gegriffen haben", erklärt Volker Nickel, Sprecher des Deutschen Werberates, auf presse-text-Nachfrage.

Im Jahr 2007 wurden 269 Kampagnenbeschwerden vom Werberat behandelt (2006 waren es 229). In 82 Fällen kam es dabei auch zu Beanstandungen (63 im Jahr 2006). "In den meisten Fällen wurden die Kampagnen daraufhin eingestellt oder abgeändert", so Nickel weiter. Nur in drei Fällen geschah dies nicht und es wurden öffentliche Rügen ausgesprochen. "Damit wollen wir den Unternehmen nicht wirtschaftlich schaden, sondern auf Missstände hinweisen. Denn das ist unsere Aufgabe", erläutert Nickel die öffentliche Anprangerung.

Trotz des Anstiegs der behandelten Beschwerden handle es sich nicht um einen erkennbaren Trend hin zu einer Verschlechterung der Werbung, so der Werberat. "Die Bevölkerung ist nur empfindsamer geworden. Wenn Grenzen überschritten werden, beschwert man sich heute schneller als früher", meint Nickel. Als Grund, dass von Zeit zu Zeit Grenzen überschritten werden, sieht er den zunehmend härter werden Wettbewerb auf dem deutschen Werbemarkt. 2008 liege die Anzahl der eingereichten Beschwerden auf Vorjahresniveau.

Gehäuft haben sich jedoch in den letzten drei Jahren die Eingaben wegen unlauterem Wettbewerb und irreführender Werbung. Von 2005 bis 2007 stieg allein die Anzahl der von der Zentrale zur Bekämpfung

fung unlauteren Wettbewerbs (vgl. <http://www.wettbewerbszentrale.de>) behandelten Eingaben zum Thema irreführender Werbung um 62,5 Prozent. "Vor allem auf dem Gebiet der Irreführung über den Preis liegt ein Schwerpunkt. Darunter fallen zum Beispiel falsche Listenpreise oder unrichtige unverbindliche Preisempfehlungen", erklärt Pressesprecherin Ulrike Blum gegenüber presstext. Zudem wird bei der so genannten produktbezogenen Irreführung (falsche Angabe von Bestandteilen eines Produkts oder unrichtige Angaben von Füllmengen) beziehungsweise jener über geschäftliche Verhältnisse Schindluder getrieben. Das umfasst die unberechtigte Verwendung geschützter Berufsbezeichnungen, falsche Traditions- und Alterswerbung oder falsche Bezugnahme auf staatliche Einrichtungen. <http://www.presstext.de/pte.mc?pte=080702025>

Verhextes Klima?

Dass Ernteausfälle und daraus resultierende Nahrungsmittelknappheiten häufig zu gewalttätigen Auseinandersetzungen führen und Naturkatastrophen bereits vorhandene militärische Konflikte verschärfen können, ist bekannt und wird durch die zunehmend spürbaren Folgen des Klimawandels in Zukunft eine immer größere Rolle spielen.

Wie die New York Times vom 13. April 2008 berichtet, haben WirtschaftswissenschaftlerInnen nun eine bislang übersehene Verknüpfung von Umweltschäden und geschlechtsspezifischer Gewalt aufgezeigt. Ungewöhnliche Regenfälle haben demnach in Tanzania zu einer Verdoppelung von Morden an älteren Frauen geführt, die der Hexerei verdächtigt wurden, so eine Studie von Prof. Edward Miguel von der University of California in Berkeley.

Eine ähnliche Korrelation könnte die Prof. Emily Oster von der Universität Chicago für Kälteperioden in Mitteleuropa im 15.-17. Jahrhundert nachweisen. Die besondere Verwundbarkeit von Frauen, insbesondere von armen, alleinstehenden und älteren, könnte daher nach Aussage von Prof. Miguel künftig zu einem Anstieg solcher Verbrechen führen, bei denen die Opfer als Sündenböcke für klimatische

Veränderungen und deren Folgen ermor-det werden.

Literatur:

Oster, Emily: Witchcraft, Weather and Economic Growth in Renaissance Europe, Journal of Economic Perspectives, Vol 18, No 1/2004, 215–228 <http://home.uchicago.edu>

Quelle: New York Times [www.nytimes.com / 2008/04/13/opinion/13kristof.html](http://www.nytimes.com/2008/04/13/opinion/13kristof.html)

Erste Pflegeetage für Frauen

Kleines privates Altenheim mit 28 Plätzen in Schieder - Schwalenberg, Nähe Detmold sucht eine Pflegedienstleiterin.

Wir arbeiten mit dem Konzept der traumaorientierten Altenarbeit, da die Biographien der heute alten Frauen und Männer häufig durch geschlechtsspezifische (Kriegs-) und anderen Traumata - wie z. B. durch Bombenangriffe, Hungersnot, Vergewaltigungen, Flucht und Vertreibung, sexualisierte und andere Gewalt gegen Frauen, schwere Erkrankungen, Pflegebedürftigkeit usw. geprägt ist. Dazu konzeptionieren und richten wir gerade eine Etage nur für Frauen ein, in der die alten Frauen nur von Frauen versorgt, besucht und begleitet werden.

Das Konzept wird miterarbeitet und begleitet von Martina Böhmer, Altenpflegerin für Geriatrische Rehabilitation, Beraterin für Psychotraumatologie, Fachbuchautorin von: Erfahrungen sexualisierter Gewalt im Leben heute alter Frauen, Mabuse Verlag und Mitarbeiterin bei Wildwasser Bielefeld e.V. So bieten wir die Möglichkeit der Mitarbeit am Konzept und die Möglichkeit der Umsetzung dieses Konzepts für eine Pflegedienstleiterin.

Das Wissen um Frauengeschichte, Zeitgeschichte und das Wissen um Traumata, deren Ursachen, Symptomen und Konsequenzen für einen sicheren Umgang mit Betroffenen sind Voraussetzung für diese Stelle.

Weitere Informationen unter: Barbara Ringwald (Heimleiterin), Haus Daheim, Auf der Mühlenbreite 24, 32816 Schieder – Schwalenberg

Erste Weltkonferenz der Frauenhäuser in Kanada Österreich betont demokratiepolitische Relevanz von Frauenhausarbeit

Zwischen 6. und 12. September 2008 fand in Alberta/Kanada die erste Weltkonferenz

für Frauenhäuser statt. Sie wurde von AVWS – Alberta Council of Women's Shelters organisiert und bot knapp 800 ExpertInnen aus 51 Ländern erstmals Gelegenheit, sich auf internationaler Ebene auszutauschen und zu vernetzen.

Häusliche Gewalt ist weltweit die häufigste Todesursache von Frauen. In Europa sind etwa 20% aller Frauen im Laufe ihres Lebens direkt von dieser Art von Gewalt betroffen, die in Europa vorhandenen 1500 Frauenhäuser können aber bei weitem nicht alle betroffenen Frauen aufnehmen. Auch in Österreich fehlen Schutzeinrichtungen, vor allem im ländlichen Bereich. Laut Empfehlungen des Europarats mangelt es an rund 250 Betreuungsplätzen, um Frauen und deren Kindern ein gewaltfreies Leben garantieren zu können.

Diese Zahlen machen deutlich, wie wichtig übernationale Kooperation und Vernetzung sind. Das europäische Netzwerk WAVE (Women against Violence Europe) unterstützt seit 1994 europäische Organisationen im Kampf gegen Gewalt an Frauen und wird durch Rosa Logar, eine der Gründungsfrauen von WAVE und des ersten Wiener Frauenhauses, bei der Weltkonferenz vertreten sein. Maria Rösslhuber vom Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser – AÖF wurde eingeladen, um die österreichische Situation – unter anderem auch die mangelhafte Finanzierung durch die einzelnen Bundesländer – zu skizzieren. Beide Referentinnen werden die Gelegenheit nutzen, um auch auf die demokratiepolitische Bedeutung von Frauenhausarbeit hinzuweisen:

- Gewalt gegen Frauen resultiert aus der historisch gewachsenen und strukturell bedingten Ungleichheit der Geschlechter, ist aber dadurch nicht zu rechtfertigen.
- Jeder Mensch hat das Recht auf ein gewaltfreies Leben. Gewalt gegen Frauen und Kinder ist eine Menschenrechtsverletzung von gesellschaftlicher Relevanz und keine Privatsache.
- Feministisch zu denken und zu agieren ist ebenfalls ein Menschenrecht, dennoch werden immer wieder Frauen-NGOs in ihrer Arbeit diskriminiert und behindert.
- Jedes Gewaltopfer hat das Recht auf Sicherheit und Unterstützung, trotzdem erhalten auch in Europa nicht alle von

Gewalt betroffenen Frauen den Schutz, der ihnen zusteht.

- Aufgrund der enormen Nachfrage an Frauenhausplätzen ist eine finanzielle Unterstützung von staatlicher Seite unumgänglich. Gleichzeitig muss die Autonomie der Frauenhäuser jedoch garantiert bleiben.
- Politisches Bewusstsein ermöglicht professionelles Agieren. Nur das kritische Hinterfragen gesellschaftlicher Strukturen führt zu nachhaltigen Veränderungen.
- Die Weltkonferenz in Kanada ist nur ein erster Schritt. Zur Erhaltung des kritischen Diskurses muss die Kooperation auf übernationaler Ebene fortgesetzt und immer weiter verbessert werden.

Verbindung von Geschlechtergerechtigkeit mit Matheleistungen

In Staaten, in denen die Gleichbehandlung zwischen Männern und Frauen einen hohen Stellenwert hat, schneiden Mädchen bei der internationalen Vergleichsstudie PISA in der Mathematik praktisch gleich gut ab wie die Jungen. Zu diesem Resultat kommt eine Studie des Wirtschaftswissenschaftlers Luigi Guiso (European University Institute Florence) in der neuen Ausgabe des US-Wissenschaftsjournals „Science“.

Für die Untersuchung wurden die Ergebnisse der PISA-Studie 2003 mit verschiedenen Studien zur Gleichstellung (z.B. Gender Gap Index des World Economic Forum, World Value Survey) verglichen. Bei PISA werden die Mathe-, Lese- und Naturwissenschaftskompetenzen von 15- bis 16-jährigen SchülerInnen erhoben. Die Gleichstellungsstudien untersuchten etwa die wirtschaftlichen und politischen Möglichkeiten für Frauen, deren Beschäftigungsraten und die Einstellung der Bevölkerung zu Aussagen wie „Sowohl der Ehemann als auch die Ehefrau sollten zum Haushaltseinkommen beitragen“ oder „Eine berufstätige Mutter kann eine genauso innige und stabile Beziehung zu ihren Kindern aufbauen wie eine nicht berufstätige“.

Bei PISA zeigte sich generell, dass Mädchen im Schnitt eine bessere Leseleistung als Jungen erbrachten, diese aber durch bessere Matheleistungen glänzten. In Ländern mit einem hohen Grad an Gleich-

stellung zwischen Männern und Frauen wie Schweden, Norwegen oder Island waren die Unterschiede in Mathematik allerdings erheblich geringer bzw. gar nicht vorhanden. Der Vorsprung der Mädchen in Lesen war in diesen Ländern gegenüber Staaten wie der Türkei oder Italien, die einen geringen „Gleichstellungs-Index“ aufweisen, tendenziell sogar größer. Naturwissenschafts-Ergebnisse wurden für die Studie nicht verglichen. (Der Standard, 25.5.08)

Ruanda erster Staat mit weiblicher Parlamentsmehrheit

Ergebnis der "konsequenten Stärkung der Stellung von Frauen": 55 Prozent im neuen Abgeordnetenhaus ist weltweit einzigartig.

Nairobi/Ruanda - Ruanda ist nach Angaben aus Kigali auf dem besten Weg, das erste Land der Welt mit einer Mehrheit von Frauen im Parlament zu werden. Am letzten Tag der viertägigen Wahlen zeichnete sich nach Berichten der Wahlkommission ein Frauenanteil von 55 Prozent im neuen Abgeordnetenhaus ab. Außenministerin Museminali begründete diese Entwicklung mit der konsequenten Stärkung der Stellung von Frauen.

Nachdem in den seit Montag laufenden Wahlen bereits die 53 direkt gewählten Abgeordneten, die 24 VertreterInnen der Frauen und zwei VertreterInnen der Jugend gewählt worden waren, stand am Donnerstag nur noch die Wahl der/des Vertreterin/Vertreters der Behinderten an. Die Ruandische Patriotische Front (RPF) von Präsident Kagame hat bei den Wahlen nach den bisher vorliegenden Ergebnissen die absolute Mehrheit erreicht.

Seit Jahrzehnten schwelende Spannungen zwischen den ethnischen Volksgruppen der Hutu und Tutsi in Ruanda waren 1994 eskaliert und hatten zu einem blutigen Völkermord geführt. Dabei wurden Hunderttausende Menschen umgebracht. (APA/dpa).

Österreich. Gewaltschutzpaket beschlossen.

Wien: nach monatelangen Verhandlungen ist das Gewaltschutzpaket endlich unter Dach und Fach gebracht worden.

Der Ministerrat hat in seiner letzten Sitzung vor der Wahl die entsprechende Vorlage von Justiz- und Innenministerium beschlossen.

Opferrechte gestärkt. Mit dem Gewaltschutzpaket einher geht vor allem eine Verbesserung des Opferschutzes. So wird es eine Ausweitung der einstweiligen Verfügungen zum Schutz vor Gewalt geben sowie einen Vorschuss auf Schmerzensgeld für Gewaltopfer. Geschaffen wird ferner ein Straftatbestand für wiederholt gesetzte Gewaltakte. Im Zivilrecht werden die Opferrechte analog zum Strafverfahren ausgebaut. Dabei geht es u.a. um Prozessbegleitung sowie die Möglichkeit, ein Opfer abgesondert vom Täter/von der Täterin zu vernehmen.

Verschärfte Maßnahmen bei Sexualdelikten. Speziell Sexualverbrechen wird der Kampf angesagt. Die Strafdrohungen werden verschärft und eine gerichtliche Aufsicht wird etabliert. Berufs- und Tätigkeitsverbote können ausgesprochen werden, über TäterInnen soll eine verstärkte Aufsicht verhängt werden können. Zudem werden die Strafraumen im Zusammenhang mit Missbrauch und Kinderpornografie erhöht und die Tilgungsfrist der Taten verlängert. Eingeführt wird auch die vor allem von der ÖVP verfolgte Sexualstraftäterdatei. Inkrafttreten soll das Gewaltschutzpaket mit 1.1.2009, wenn es nach den Wünschen der Justizministerin geht. (APA/red)

Literatur

Anke Schäfer: DVD

Engagiert als Bücherfrau, Verlegerin und Aktivistin gründet sie Gruppen, Projekte, feministische Betriebe. Sie bringt die erste deutschsprachige Frauenliteraturkritik auf den Weg ("Virginia") und gestaltet viele Jahre lang den szenebekanntesten Lesbenkalender. Sie ist Gründerin des Wiesbadener Frauenbuchladens, und sie agiert als Netzwerkerin auf internationalen feministischen Buchmessen. Vorausschauend gibt sie den Anstoß für ein deutschlandweites Netzwerk für ältere Lesben ("Safia e.V."). 1998 erhält sie das Bundesver-

dienstkreuz für ihr frauen- und lesbenpolitisches Engagement. Der 70-minütige Dokumentarfilm portraitiert die 1938 in Berlin geborene Anke Schäfer und würdigt ihren Lebensweg. In Interviews, Zeitdokumenten und Spielszenen zeichnet er Stationen in der Neuen Frauenbewegung von den späten 60er Jahren bis heute auf unterhaltsame Weise nach. Neben Anke Schäfer kommen Weggefährtinnen und prominente Mitstreiterinnen zu Wort, darunter Carolina Brauckmann, Pionierin des lesbischen Chansons. Regie: Uli Bez, Kamera: Meike Birck, BRD 2007 Im Shop gibt es 2 Kategorien, einmal der Verkauf an die Privatfrau und einmal für den Verkauf an Vereine und Institutionen mit der Lizenz zum Vorführen.

Genevieve Vaughan: for- giving

Eine feministische Kritik des Tauschs.

In dieser beeindruckenden Untersuchung legt die Amerikanerin Genevieve Vaughan nicht nur eine tiefgreifende Patriarchatskritik vor, sondern entwickelt darüber hinaus eine Ökonomieanalyse mit einem echten Alternativangebot: Die Geschenkökonomie.

Es wurde lange schon keine umfassende feministische Analyse veröffentlicht. Das vorliegende Buch erschien auch schon 1997 im englischen Original, liegt aber nun neu als deutsche Übersetzung vor mit einem aktuellen Thema: Eine Ökonomieanalyse mit einem echten Alternativangebot: Die Geschenkökonomie.

Genevieve Vaughan entwickelte die Theorie der Geschenkökonomie zuerst anhand der Auseinandersetzung mit Linguistik und so sieht sie auch die Sprache als Wurzel des Schenkens - des Gebens was gebraucht wird - überhaupt. Sie stellt der herkömmlichen Meinung in der Sprachwissenschaft, die Sprache als Tausch und Besitz analysiert (Das Subjekt besitzt das Objekt), das Paradigma entgegen, dass Sprache als Geschenk funktioniert, nicht nur als Informationsgehalt zwischen Menschen, sondern auch im Satzbau selbst. Davon leitet sie ab, dass Schenken (das sie als "Mothering", übersetzt mit "Mütterlichkeit", definiert) das ursprüngliche menschliche Handeln darstellt und weiterhin die unbeachtete, ausgebeutete und ungeschätzte Basis der ökonomischen und sozialen Verhältnisse bildet und haupt-

sächlich von Frauen und in vorkapitalistischen Gesellschaften ausgeübt wird.

Hingegen hätten sich die (weißen) Männer kulturell von den Frauen abgekoppelt und die Tauschwirtschaft entwickelt, die in ihrem "(mindestens) genau so viel zurückhaben Wollens" zu Akkumulation, Mangel, Hierarchien und Ausbeutung führt. Radikal entlarvt sie den Mythos vom "gerechten Tausch" und fordert hingegen, dass Männer sich Frauen zum Vorbild nehmen und zu Schenken und Mütterlichkeit zurückkehren. Genau hier liegt der innovative Punkt ihrer Theorie: Es geht weder um Aufwertung und Anerkennung, Integrierung oder Überwindung der Subsistenzarbeit, sondern um die Entlarvung und in letzter Konsequenz die Abschaffung des Tauschsystems.

Der Untertitel des Buches "Eine feministische Kritik des Tauschs" sagt viel mehr über den Inhalt des Buches aus, die Autorin widmet sich hauptsächlich der Analyse, wie Tausch, Patriarchat und Kapitalismus aus der Sicht der Geschenkökonomie funktionieren. Obwohl sie keinen Zweifel lässt, dass es nicht nur um das Schenken von Worten, sondern auch um materielles Schenken geht, bleiben die tatsächlichen Konsequenzen radikalen Motherings auf einer theoretischen Ebene. Die stellt klar, dass Mütterlichkeit eine Rolle ist, die den Frauen nicht von Natur aus zu eigen ist, sondern uns zugeschoben wurde. Allerdings hat die Art, wie sie männliches und weibliches Leben beschreibt, etwas Monumentales und sehr Heterosexuelles. Vor allem ist sie sehr damit beschäftigt, die Sozialisation von Buben zu Männern (inklusive Phalluskult) zu analysieren, wie aus Mädchen (wenig Beschenkten) Frauen (Vielschenkende) werden, ist kein Thema.

Für Theorieverliebte: Das Buch ist auf hohem Niveau geschrieben, aber dennoch nicht so schwer zu lesen. Nur ich selbst bin eben mehr eine Praktikerin und kam stellenweise nicht so vom Fleck. So liegt mir an der Verbreitung des Buches auch deshalb, damit wir das gemeinschaftlich etwas herunter brechen können. Ich persönlich halte die Konsequenz dieser Theorie der Geschenkökonomie für revolutio-

när. Es gibt ja auch anarchistische Ansätze, aber sie hat eben alles kompakt in eine Kulturtheorie eingebettet.

Die Autorin selbst kommt eher aus einer ökofeministischen Richtung und publiziert auch gemeinsam mit deutschen Patriarchatsforscherinnen und Ökofeministinnen. Nun hat sich aber die zweite Frauenbewegung stark um Themen der Ablehnung des "Mothering" formiert: Recht auf Abtreibung, nicht auf Ehefrau- und Mutterrolle festgelegt zu werden, Lesbenbewegung... Wie sollen sich da Feministinnen aus verschiedenen Zusammenhängen für eine Geschenkökonomie, die von Mütterlichkeit ausgeht, begeistern? Zumal dieses Thema für viele stark belastet ist durch die reale Beziehung zur eigenen Mutter: In dieser patriarchalen Gesellschaft werden Mädchen eben oft nicht gut bemuttert. Auf all dies geht Genevieve Vaughan leider nicht ein. Wenn eine neue Theorie erstmals formuliert wird, kann sie nicht alles abdecken, da braucht es oft noch weitere Analysen und Mitdenkerinnen. Ich habe Genevieve Vaughan zweimal persönlich bei Workshops über Geschenkökonomie erlebt, von daher bin ich selbst schon überzeugt, habe aber auch in der Kritik einen Vorsprung. Ich hoffe, dass vielleicht gerade auch die Lücken dazu anregen, sich mit dem Thema auseinander zu setzen. Ich persönlich würde - auch als Lesbe - den Begriff "Caring/Versorgen" bevorzugen, was auf familiäre Bindung ebenso wie auf das Ziel hinweist, über die engsten (familiären) Beziehungen hinaus zu schenken.

Leider kommen reale Schenkbeispiele nicht wirklich vor. Die Autorin beschreibt zum Schluß, eher als kleines Anhängsel, wie sie mit ihrem Erbteil Projekte finanziert hat. Das ist wirklich eine tolle Sache, aber es geht ja letztendlich um das Schenken im Alltag. Hier gäben Beispiele hierarchiefreien Schenkens Mut, auf Vorhandenes aufzubauen, neue Wege auszuprobieren und gesellschaftliche Veränderung einzuleiten. Und: Wo gegeben wird, wird auch genommen - der Aspekt des "Childing" oder "Daughtering" wird ebenfalls nicht eingehend behandelt. Wie sieht ausbeutungsfreies und schuldenfreies Nehmen aus?

Die Idee der Geschenkökonomie hat meiner Meinung etwas Gewinnendes und die

vorliegende Analyse bietet auch ein gutes Werkzeug, Sachverhalte zu untersuchen. Für vieles Beschriebene gibt es bereits stimmige politische Analysen und Begriffe, aber bei der Geschenkökonomie geht es gleichermaßen um Soziales und Ökonomie, das macht sie besonders geeignet, Handeln zu analysieren und es ergeben sich interessante Nebenpunkte zum Nachdenken.

© Leni Kastl (28.08.08)

Näheres zur Geschenkökonomie, Downloadmöglichkeiten und die Vorstellung weiterer Publikationen gibt es auf der Website www.gift-economy.com

Termine

Ohne Frauen ist kein Programm zu machen?

Kongress der LINKEN

Freitag 3. 10.08 ab 11 Uhr und Samstag 4. Oktober 2008 bis 15.00 Uhr, Erkner, Raum Berlin

Anforderungen feministischer Politiken an ein Programm der Linken

Vorträge von Ulrike Zerhau, Katja Kipping und Frigga Haug

Diskussion: "Fragen an ein linkes feministisches Projekt heute" mit: Prof. Dr. Andrea Maihofer, Leiterin Zentrum Gender Studies, Universität Basel (angefragt)

Sybille Stamm, ehemalige Landesbezirksleiterin ver.di Baden-Württemberg

Prof. Dr. Rose Baaba Folson, Ghana/ University of Toront

Dr. Christine Lehmann, Literaturwissenschaftlerin und Autorin

Dr. Ruth Seifert, Universität Regensburg

Kontakt und Anmeldung: bei Vera Vordenbäumen
bundesfrauenreferentinkongreß@die-linke.de

Tagungshaus: Bildungszentrum Erkner, Seestraße 39, 15537 Erkner. Telefon: (0 33 62) 7 69 - 0, Telefax: (0 33 62) 7 69 - 9 09

<http://www.bz-erkner.com>

*30*20*10 Jahre gegen Gewalt an Frauen und Kindern

vom 8. bis 9. Oktober 2008 in Salzburg

Fachtagung des Vereins der autonomen österreichischen Frauenhäuser für und mit

ExpertInnen aus dem Gewaltschutzbereich aus dem In- und Ausland.

30 Jahre Frauenhäuser in Österreich

20 Jahre AÖF - Verein Autonome Österreichische Frauenhäuser

10 Jahre Frauenhelpline 0800/222 555

Da es sich dabei um drei äußerst wichtige Jubiläen für den österreichischen Gewaltschutzbereich handelt, wollen wir diese einmalige Gelegenheit nutzen, um die letzten dreißig Jahre Revue passieren zu lassen. Gemeinsam mit ExpertInnen aus dem In- und Ausland wollen wir das Gesteirne, das Heute, aber vor allem auch das Morgen diskutieren. Was haben wir erreicht? Wo stehen wir? Und vor allem: Worin liegen die großen Herausforderungen für die Zukunft?

Informationen:....

Feministische Soziale Arbeit – Handeln im Spannungsfeld von frauenspezifischen Fachlichkeiten, multikultureller Gesellschaft und Folgen des neoliberalen Sozialabbaus

17./18. Oktober 2008, München, Stiftungsfachhochschule

Fachtagung anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Frauentherapiezentrum München.

Zahlreiche Fachfrauen haben bereits in den 70er damit begonnen, Spezialangebote für Frauen mit emanzipatorischer Zielsetzung in gemischtgeschlechtlichen und in traditionellen kirchlichen Diensten und Einrichtungen zu gestalten; zur gleichen Zeit haben andere "Alternativprojekte" und Frauenprojekte, Schutzräume und Kontaktstellen als Inseln aufgebaut. Bewusstseinsbildung und die Entwicklung von Unterstützungsnetzen unter Frauen, Empowerment, Befreiung aus Rollenzwängen und Gewaltverhältnissen waren wesentliche Ziele. Über Jahrzehnte, teilweise bis heute, arbeiten fachliche und berufliche Netzwerke zusammen, wie z.B. der jährliche Frauentherapiekongress, Landes- und Bundesverbände der Frauenhäuser, Frauennotrufe, oder der Frauengesundheitszentren und der feministischen Mädchenarbeit. In den letzten rund 30 Jahren ist eine umfassende und differenzierte Fachlichkeit erarbeitet worden, die zusammen mit den feministischen Diensten und Einrichtungen mittlerweile als ein selbstverständlicher und oft einflussreicher Be-

standteil der sozialen Infrastruktur gilt. Aus der Begründungsnotwendigkeit für öffentliche Finanzierung verschob sich jedoch der Schwerpunkt in der Darstellung: von Empowerment in Richtung Opferperspektive, die sich in der Außen- (oder auch Selbst-)Wahrnehmung bis heute fixiert hat. Derzeit verorten sich frauenspezifische Angebote und Dienste vermehrt in einer Art Doppelstrategie; der Frauenförderung einerseits und im Kontext von Gender Mainstreaming andererseits, einer umstrittenen EU-Leitlinie, die fachlich meist noch wenig umgesetzt wird. Heute geschieht unser Handeln durch den massiven Sozialabbau unter deutlich veränderten Bedingungen. Auch die neuen Ausbildungsgänge an den Fachhochschulen und Universitäten werden gravierende Auswirkungen haben.

Mit dieser Tagung streben wir eine Standortbestimmung – und vielleicht schon neue Orientierungen des frauenspezifischen Handelns in psychosozialen und sozialpsychiatrischen Arbeitsfeldern an.

In zwei Hauptvorträgen, einer Podiumsdiskussion und 10 Workshops wollen wir insbesondere folgenden Fragen nachgehen:

- Wie arbeiten und sprechen Kolleginnen mit sehr unterschiedlicher beruflicher und feministischer Sozialisation miteinander?
- Wie lassen sich interkulturelle Öffnung und gleichzeitig feministische oder geschlechtersensible Arbeit verwirklichen?
- Wie begegnen die Kolleginnen, wie die Führungskräfte, wie die Klientinnen den neuen Rahmenbedingungen von sozialer Arbeit in einem zunehmend als konflikthaft oder überfordernd erlebten Arbeitsfeld?
- Wie können Praxis, Lehre und Forschung sowie die Kommunalpolitik solchen Entwicklungen konzeptuell begegnen; wie sich noch besser vernetzen, um diesen Herausforderungen gerecht zu werden?
- Welche sozial- und gesundheitspolitischen Strategien gibt es und welche benötigen wir, um den Herausforderungen von Interkulturalität und Diversity einerseits und Ökonomisierungszwängen andererseits zu begegnen? Können wir überzeugende fachliche, strukturelle und strategische Ziele definieren?

Vorträge:

Dissimilation: Feminismus zwischen Globalisierung und Neoliberalismus. Prof. Dr. Maria do Mar Castro Varela, Berlin
Diversity in der Feministischen Sozialen Arbeit. Dilemmata und Perspektiven. Prof. Dr. Birgit Rommelspacher, Berlin.

Podiumsdiskussion zum 30. Geburtstag des FTZ München e.V.

Feministische Soziale Arbeit – Phasen, Generationen, Visionen.

Es diskutieren engagierte Fachfrauen aus verschiedenen "feministischen Generationen":

Prof. emeritiert Dr. Marianne Hege, eine Mitarbeiterin des Frauenprojekts von Interkulturelle Begegnung und Bildung e.V., München, Meltem Aytepe, Dipl. Sozialpädagogin (FH), Polina Hilsenbeck, FTZ München e.V.;

Moderation: Ingegerd Schäuble, Schäuble Institut für Sozialforschung.

Veranstaltungsort:

Katholische Stiftungsfachhochschule München, Preysingstr. 83, 81667 München

Weitere Information: www.ftz.de

Podium zu Frauenarmut

Montag, 17. Nov. 08 um 19h, München

Podiumsdiskussion mit Expertinnen.

Feminisierung der Armut war längere Zeit ein gängiges Schlagwort, doch heute sprechen wir vom Androzentrismus in der Armutsforschung. Im neuen Armuts- und Reichtumsbericht taucht Frauenarmut nur im Zusammenhang mit Alleinerziehen auf. Doch die Frauenarmut ist breit gefächert und hat ihre Ursachen in der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung, in der Ehe, der geschlechtshierarchischen Struktur des Arbeitsmarktes und der sozialen Sicherungssysteme sowie in Gewalterfahrungen. Hohe Erwerbslosigkeit, niedrige Löhne, Minijobs und Teilzeitarbeit sowie unbezahlte Familien- und Versorgungsarbeit mit dem hohen Risiko von Altersarmut kennzeichnen die Situation von Frauen.

Expertinnen werden die Situation in ihren Ländern und ihre Analysen zu den Ursachen der Frauenarmut darstellen. Anschließend werden ihre Forderungen und Handlungskonzepte zum Abbau der Frauenarmut vorgestellt und unter anderem mit Stadträtinnen diskutiert.

Auf dem Podium:

Dr. Barbara Stiegler, Bonn, wiss. Mitarbeiterin der Friedrich-Ebert-Stiftung

Michaela Moser, Österreich: Aktivistin der österreichischen Armutskonferenz und Vizepräsidentin des European Antipoverty Networks

Edith Leibundgut-Fischer, Schweiz: Projektleiterin des Schwerpunktprogramms Frauenarmut, Arbeit und Gesundheit im Bundesamt für Gesundheit

Anne Alex, Berlin, Diplomökonomin, freiberufliche Wegeweiserin in sozialpolitischen Landschaften

Moderation: Dr. Anita Heiliger, Soziologin, Kofra

Kofra e.V., Baaderstr.30, 80469 München
T. 089-2010450, kofra-muenchen@t-online.de

**Kein Schnitt ins Leben.
Auftakt der Kampagne von
Terre des Femmes gegen
Genitalverstümmelung**

Termin: Montag, 24. November 2008,
19:00 Uhr

Ort: Festsaal des Abgeordnetenhauses Berlin.

Alle 11 Sekunden wird weltweit ein Mädchen an seinen Genitalien verstümmelt! Diese schwere Menschenrechtsverletzung macht auch vor Deutschland nicht Halt: Allein im Bundesgebiet leben mindestens 20.000 Frauen, die bereits betroffen sind. Über 4.000 Mädchen sind bedroht.

Aus diesem Grund startet Terre des Femmes am Vorabend des internationalen Tages "NEIN zu Gewalt an Frauen" eine zweijährige bundesweite Kampagne gegen weibliche Genitalverstümmelung. "Kein Schritt ins Leben!" ist nicht nur der Titel unserer Kampagne, sondern unsere Vision für jedes Mädchen, jede Frau weltweit!

Mit einer Lesung aus Büchern afrikanischer Frauen möchten wir den betroffenen Mädchen und Frauen eine Stimme verleihen.

Außerdem wird Dorothea Walter ihre Performance "Liebe die Rose über die Verstümmelung der weiblichen Genitalien" zeigen. Die Performance erzählt in Bildern, Texten, Bewegung und Musik die Geschichte eines Mädchens, dessen Genitalien verstümmelt werden und endet mit

einem Mädchen, das sein Leben noch unverseht vor sich hat.

Schließlich werden wir den Anlass dazu nutzen, die neue Terre des Femmes-Wanderausstellung "Sie versprochen mir ein herrliches Fest...", die ab 2009 bei Terre des Femmes gebucht werden kann, feierlich zu eröffnen.

Einladen möchten wir Sie außerdem ganz herzlich zu der am 25. November 2008 im Deutschen Bundestag stattfindenden Podiumsdiskussion zum Thema weibliche Genitalverstümmelung, die von Forward in Kooperation mit Terre des Femmes organisiert wird. In der Diskussion geht es um die Entwicklung eines nationalen Aktionsplans gegen Genitalverstümmelung in Deutschland. Podiumsgast ist unter anderem Berhane Ras-Work, Präsidentin des Inter-African Committee.

Feminismus: den Generationendialog versuchen

Podiums-Publikums-Diskussion im
Kofra

Termin: Donnerstag, 27.11.08 um 18.00h
Ort: Kofra, Baaderstr. 30, 80469 München

Verena Stefan im taz-Interview: „Wissen Sie, der Feminismus ist ja schlicht eine Methode des kritischen Denkens. Wenn man sich für die Veränderung der Machtstrukturen interessiert, ist es die einzig vernünftige Methode.“

Worum geht es den „alten“ und den jungen Feministinnen, welches Feminismus-Verständnis haben sie und worin sehen sie gesellschaftliche Erfolge und weiteren Handlungsbedarf für Frauen, wie unterscheiden sich die Handlungsformen? Wo sind die Gemeinsamkeiten in den Zielen, wo gibt es Möglichkeiten gemeinsamen Handelns, gegenseitiger Unterstützung? Aber wo sind auch die Trennlinien, die sich aus den unterschiedlichen gesellschaftlichen „Einstiegen“ und Verortungen ergeben?

Auf dem Podium:

Judith Barnickel, Nürnberg
Eva K. Hack: Kassel
Anita Heiliger, München
Alexandra Ommert, Frankfurt
Mona Holzhauser, München
Luci Killius, München

Kooperation zwischen Kofra und dem Autonomen Feministischen Forum (AUFF)

Masterlehrgang "Internationale Genderforschung und feministische Politik"

(mit Schwerpunkt Mittel/Osteuropa) 2009-2010

Das Rosa-Mayreder-College Wien startet im Jänner 2009 diesen dritten berufs begleitenden Lehrgang.

Er wendet sich an Expertinnen aus dem öffentlichen wie privatwirtschaftlichen Bereich, die sich für internationale Strategien zur Umsetzung von Genderkompetenz und feministische politische Fragestellungen qualifizieren wollen.

Der Masterlehrgang

- dauert zwei Jahre und
- führt zu einem Master of Arts in Women`s Studies & Feminist Research.
- ist schwerpunktmäßig auf Mittel-/Osteuropa ausgerichtet.
- wird in den Sprachen Deutsch und Englisch durchgeführt.
- ist eine internationale Weiterqualifizierung für Personen mit akademischem Abschluss und mindestens 3 Jahren Berufserfahrung.

Information zum Lehrgang 2009-2010 unter: www.rmc.ac.at

Das Lehrteam:

Rutvica Andrijasevic, Manuela Bojadzije, Bozena Choluj, Tatjana Duric-Kuzmanovic, Marianne Friese, Gesine Fuchs, Marina Grzinic, Elisabeth Holzleithner, Ursula Kubes-Hofmann (Lehrgangsführung), Claudia Neusüß, Birgit Sauer, Gesine Spieß, Ulrike Weish, Elena Zdravomyslova, Birgit zur Nieden.

Rosa-Mayreder-College, Tuerkenstrasse 8/2/13, A-1090 Wien, T: +43-(01)-319 68 32 und DW -17, F: +43-(01)-319 68 32-15, H: www.rmc.ac.at

Kofra-Zeitschrift für Feminismus und Arbeit, Ausgaben ab 1991:

54/91 Rückschlag oder Zunder für die Frauenbewegung. Zur Vereinigung Deutschlands aus der Sicht der autonomen Frauenbewegung. 55/91 Sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz. 56/92 Glück in Frauenprojekten? 57/92 Zur Akzeptanz der lesbischen Lebensweise. 58/92 Gewalt hat ein Geschlecht. 59/92 Beiträge zu Rechtsradikalismus und Rassismus, 60/92 Lesben und heterosexuelle Frauen - Was uns trennt und was uns verbinden könnte, 61/92 Entpolitisierung durch Identitätspolitik? 62/93 Sexueller Missbrauch von Kindern - Kinderschutz oder Täterschutz? . 63/93 Frauenhandel - Heiratshandel - Prostitutionstourismus, 64/93 Gynäkologie unter feministischen Aspekten, 65/93 Erzwungenes gemeinsames Sorgerecht nach Scheidung: Rückschritt zu patriarchaler Bestimmungsmacht über Frauen und Kinder?, 66/93 Frauenstreik, 67/94 Zur Kopftuchdiskussion, 68/94 Feminismus gegen Rechtsextremismus - Rechtsextreme Tendenzen bei Mädchen und jungen Frauen und anti-rassistisches Potential feministischer Mädchenarbeit, . 69/94 Sag ich's oder sag ich's nicht? Eine Befragung erwerbstätiger lesbischer Frauen über "offen" bzw. "nicht offen" leben, 70/94 Institutionalisierte Frauenpolitik am Ende?, 71/95 Zehn Jahre 6. Jugendbericht: Was hat sich für Mädchen verändert? 72/95 Die verhinderte Frau. Zur gesellschaftlichen Lage von Frauen mit Körper-Behinderungen. 73/95 Vergewaltigung in der Ehe. Zur Diskussion um die Reform des § 177, 74/95 Sexuelle Gewalt: männliche Sozialisation und potentielle Täterschaft, 75/95 Frauenfeindliche Rechtspraxis bei sexueller Gewalt. Nr. 76/95 Pornographie: - Konsum über Computernetze - aus der Sicht von Frauen, 77/96 "Männer kriegt den Hintern hoch" - eine kritische Betrachtung der Männerbewegung. 78/96 13 Jahre autonome Projektarbeit. 79/96 Eigenständige berufliche Existenz. 80/96 Die patriarchale Kultur: zu Struktur, Entstehung und Abbau. 81/96 Von der Emanzipation zum Management - Unternehmenspolitik in Frauenprojekten. 82/97 Kindesmisshandlungen im Internet / Männergewalt macht keine Männer. 83/84/97 Strategien gegen Gewalt im Geschlechterverhältnis - Was tun mit Tätern? - Zur Wirkung von Therapie und sozialer Kontrolle, 85/86/98 Männliche Gewalt gegen Mädchen und Frauen - Ist männliche Gewaltbereitschaft "natürlich"? - Auswirkungen sexueller Gewalt auf die Körper- und Bewegungsentwicklung von Mädchen und Frauen, 87/98 Gewalt gegen Mädchen und Frauen im Sport. 88/99 Männer gegen Männergewalt. Auf der Suche nach einer profeministischen Männerbewegung, 89/99 Gewalt gegen Frauen im

Krieg, 90/99 Aktiv gegen Männergewalt. Konzept und Ergebnisse der Münchner Kampagne, 91/00 Zur Therapie von Sexualstraftätern, 92/00 Frauen und Militär, 93/00 Zwischen Täterschutz, Ohnmacht und Parteilichkeit, 94/01 Täterstrategien bei sexuellem Missbrauch und Ansätze der Prävention, . 95/01 Feministisches Handeln gegen Gewalt, 96/02 Jungenarbeit als Männlichkeitskritik, 97/02 Mädchen im öffentlichen (Frei-)Raum – aktiv und kreativ, 98/02 Arbeitsverhältnisse im Kontext von „Diaspora, Exil, Migration“, 99/02 Gender Mainstreaming: Sieg oder Ende der Mädchen- und Frauenpolitik? 100/02 Chancen und Grenzen von Opfer- und Täterprävention, 101/03 Handeln gegen alltägliche Gewalt gegen Frauen in der Schule, . 102/03 Anzeigepflicht bei sexuellem Missbrauch? 103/03 Zu den Folgen der Globalisierung für Frauen, 104/03 Von Mobbing und anderen Ausschlussstrukturen in feministischen Kontexten, 105/03 Gewaltprävention und Männlichkeit in der Schule, 106/03 Autonome Frauenräume. Reflexionen zu zwanzig Jahren Kofra, 107/04 Transgender und Feminismus, 108/04 Zur Kopftuchdiskussion, 109/04 Krieg und Geschlechterverhältnisse, 110/04 Widerstand für Frauenrechte und Frauenwürde, 111/04 Hartz IV und die Auswirkungen auf Frauen, 112/05 Menschenrechte – Frauenrechte, .113/05 Die Rückkehr des Dienstmädchens, 114/05 Quotierung ist verfassungsgemäß, 115/05 Altersbilder von Lesben, 116/05 Alternativen zur Globalisierung. 117/06 Femicidio. Frauenmorde in Mexiko, 118/06 Auswirkungen von sexueller Gewalt auf die Arbeitssituation von Frauen, 119/06 Gewalttätige Mädchen. Mythos und Realität, 120/06 In Nomine Patris. Die Interessen der Vaterrechtsbewegung, 121/07 Krise der sozialen Systeme, 122/07 Migration. Männlichkeit und Frauen(ver-)achtung, 123/07 Frauen als Retterinnen in der Nazizeit, 124/07 Gewalt in der Lebensgeschichte alter Frauen, 125/08: Sorge- und Umgangsrecht – weitere Verschlechterungen für Frauen und Kinder, 126/08: Grenzen setzen gegen Gewaltstrukturen, 127/08: Die Zeit und Zukunft des Feminismus

Kofra